

# Sudetenpost



Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis S 3.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 13/14

Wien—Linz, 5. Juli 1979

25. Jahrgang

Welt ohne Maßstab

Von WOLFGANG SPERNER

**Das Heimattreffen  
der  
Südmährer  
(Seite 2)**

**Deutsche Kriegs-  
gräber in  
Osteuropa  
(Seite 3)**

**Der Alaunsee  
bei  
Komotau  
(Seite 3)**

**Die Deutschen  
in  
der CSSR  
(Seite 5)**

Mit einem bedrückenden Gefühl geht man in den Sommer, denn die Welt ist stärker aus dem Lot geraten, als es die vergangene Schönwetterperiode zeigen mochte. Rein äußerlich betrachtet, zeigt sich das an der weltweiten Energiekrise, die uns bald noch viel mehr zu schafften macht, und „innerlich“ gesehen, scheint die Welt ohne Maßstab geworden zu sein. In ihr gelten Mord und Blut-taten bald mehr als Frieden, so sehr man gerne von der friedlichen Welt redet.

Was uns nach dem geruhsameren Sommer mehr und mehr bedrücken wird, das wird die „äußere“ Krise der Energienot sein. Wir bekommen sie in der Benzinknappheit und -verteuerung zu spüren und das wird sich über höhere Preise bald auf unser ganzes Leben auswirken. Und naturgemäß kommt der nächste Winter ganz bestimmt. Winter, das wird für uns heuer mehr nur als Schnee, Skifahren und ein bißchen kalte Tage bedeuten. Das, was uns die Freude an diesem Sommer schon heute trübt, ist nämlich der Gedanke, daß wir immer mehr in eine Energienot hineinschlittern, die uns in jeder Hinsicht frösteln machen dürfte. Denn zu dem unangenehmen Gedanken des Frierens kommt da noch der Zweifel hinzu, ob wir in der westlichen Welt nicht nur wieder einmal das Opfer einer gigantischen Manipulation und Geschäftemacherei sind, die uns nur durch geschickte Propaganda in eine Quasi-Energienot hineinmanövriert hat, um mit unserer Angst und Sorge um so besser Profite machen zu können. Dieser Vorwurf reicht dabei von den im Geheimen wirkenden großen Ölverteilern an den Schaltstellen der Verteilerzentren der Welt bis hin zu den Regierungen. Ihnen kann man den Vorwurf nicht ersparen, seit langem schon viel zu wenig Echtes für die Erkundung neuer Energien getan zu haben. Möglicherweise mit dem versteckten Hintergedanken, daß mit dem Rückgang des Ölverbrauchs auch die fetten Steuereinnahmen sinken würden. Denn Öl zahlt der Bürger und er muß auch immer wieder den teureren Preis geben und zahlt ihn auch. Die Steuern aber bleiben dem Staat, der das mit Politik machen kann, nach seiner Fasson und Gnade...

„Wir könnten längst Sonnenenergie enorm energiewirksam einsetzen, wenn wir entsprechende Förderungsmittel für unsere Technologien hätten“, sagte kürzlich ein Produzent von Sonnenkollektoren und ließ bei gedämpftem Licht einen mit Silizium betriebenen Propeller in einer Röhre kreiseln, um zu zeigen, daß es im Grunde genug zusätz-

## Ein erneutes „Nein“ zur Jugend Aber die SDJÖ läßt sich nicht entmutigen!

Im Österreichischen Bundesjugendring siegten erneut die Gegner der Sudetendeutschen Jugend

Bei der Vollversammlung des Österreichischen Bundesjugendringes am 23. Juni in Wien im Haus Niederösterreich 1 der Österreichischen Jungarbeiterbewegung, die unter dem Motto „Die Situation des Kindes in Österreich“ stand, wurde unter anderem der Rekurs über die Aufnahmeablehnung der Sudetendeutschen Jugend Österreichs (SDJÖ) behandelt. Der SDJÖ wurde es in einem dreiminütigen Referat gestattet, dazu Stellung zu nehmen. Der Bundesjugendführer der SDJÖ, Hubert Rogelböck, führte dabei aus:

„Vorangestellt möchten wir zum wiederholten Male in aller Öffentlichkeit betonen, daß wir uns stets als österreichische Staatsbürger zur Eigenstaatlichkeit und zur Neutralität der Republik Österreich und zu deren Volk sowie insbesondere zur Demokratie bekennen! Das müßten wir eigentlich gar nicht besonders erwähnen, weil dies für

uns eine Selbstverständlichkeit in unserem Tun und Handeln ist, wofür es unzählige Beispiele gibt. Trotzdem wollen wir dies vor diesem Forum nochmals bekräftigen.

Unsere Arbeit und unsere Ziele haben wir bereits mehrmals vorgestellt, unter anderem in unserem Aufnahmeansuchen vom 30. Juni 1977,

welches ja heute behandelt wird. Herausgreifen möchten wir davon nur, daß das Eintreten für die Einhaltung der Menschenrechte für alle Menschen — gleich welcher Rasse, Religion oder Gesinnung — in unserer Arbeit einen besonderen Platz einnimmt. Dasselbe für uns zu verlangen, ist wohl unser gutes Recht, vor allem in einer Demokratie, zu der wir uns hier alle doch vorbehaltlos bekennen, und wo jeder Staatsbürger dieselben Rechte hat wie jeder andere in diesem Staate wohnende Mensch.

Hinweisen möchten wir auf den im Jahre 1977 in Wien abgehaltenen Sudetendeutschen Tag und (Fortsetzung auf Seite 2)

## Ein Gedächtnis-Protokoll in der Sache der „Entschädigungen“

Die Sudetendeutschen hoffen auf eine Antwort des Bundeskanzlers

Die schleppende Erledigung über die Entschädigungsfragen (sprich Lastenausgleich) wird von allen Landsleuten als eine echte Verzögerungspolitik von Seiten der Regierung aufgefaßt. Schon 1969 ist von der Landesleitung in Oberösterreich unter Führung unseres Landesobmannes Konsulent Hager mit einem Team die Initiative ausgegangen, endlich einmal diesen Fragenkomplex zu ventilieren. Im Jahre 1971 ist dann endlich der parlamentarische Ausschuß zur Regelung der öffentlichen vermögensrechtlichen Ansprüche unserer Heimatvertriebenen zusammengetreten. Kurz darauf hat Kanzler Klaus mit Kanzler Kiesinger verhandelt, und Finanzminister a. D. Koren sagte damals: „Über eine vertretbare Summe läßt sich reden.“ Endlich atmeten unsere Landsleute auf in der Hoffnung, daß doch noch ihre berechtigten Ansprüche erfüllt werden. Dann blieb wieder alles beim alten. Nun wurde das Schiedsgericht eingeschaltet und gab grünes Licht. Eine diesbezügliche, neuerliche Zusage beim Besuch des Bundeskanzlers a. D. Brandt 1972 in Wien erweckte wieder neue Hoffnungen.

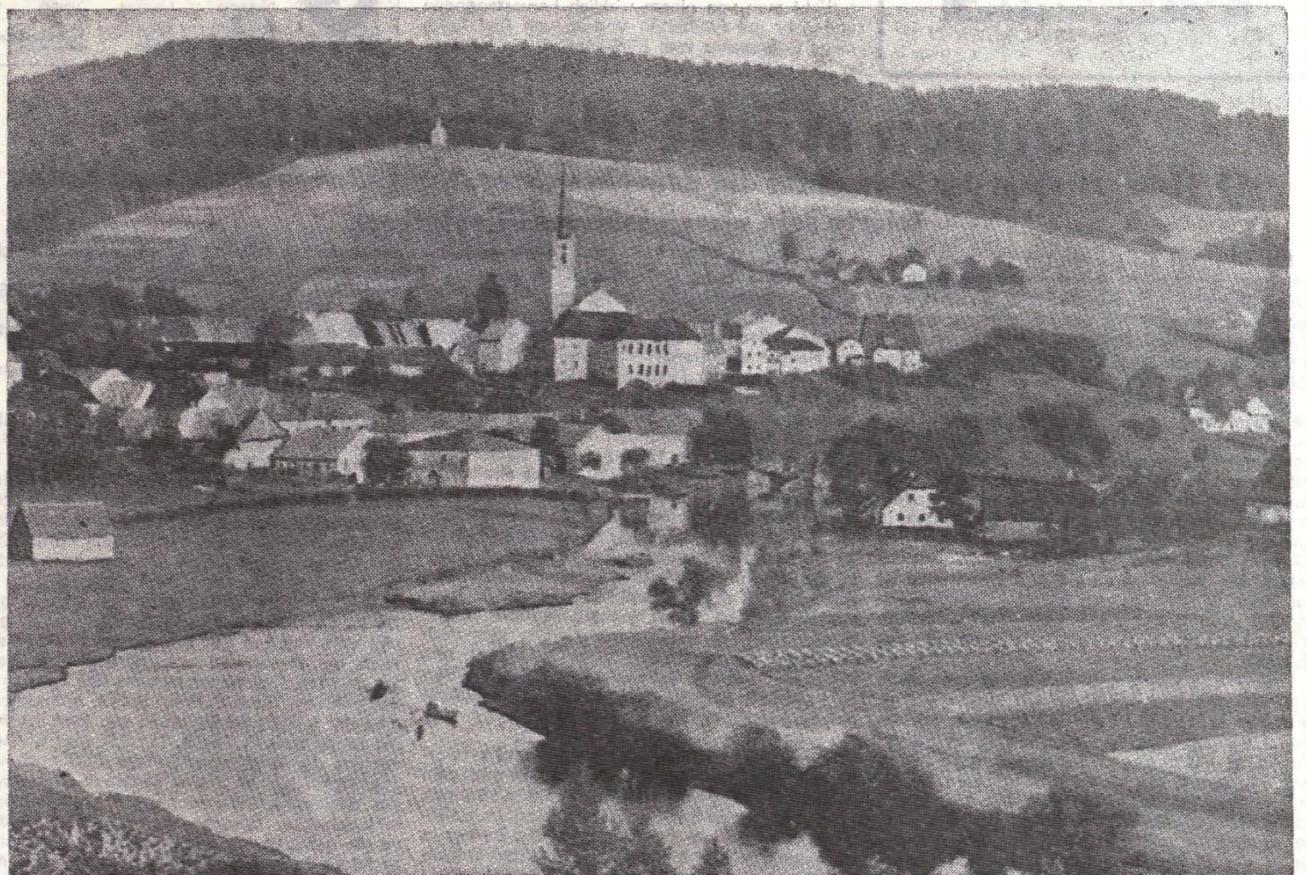
Inzwischen hatte unser Bundesobmann a. D. Dr. Schembera den Herrn Bundeskanzler und den Herrn Finanzminister wiederholt auf die unmenschliche Verzögerung der so lange ausstehenden Entschädigungsverhandlungen aufmerksam gemacht und verlangte ehestens ein Gesetz zur Erweiterung des Artikel V des Kreuzbacher Abkommens von der österreichischen Regierung. Ferner wurde verlangt, daß ehestens neue Verhandlungen mit der BRD wegen Mitbeteiligung an den Kosten aufgenommen werden. Finanzminister Androsch hat bisher lediglich eine Aufstellung der Kosten der einzelnen Entschädigungsgruppen veröffentlicht. Seither ist es wieder ruhig geworden. Auch die Parlamentarier haben nichts unternommen, trotz der vielen Versprechungen vor den Wahlen.

Erst im Jahre 1976 wurden wieder neue Aktivitäten in den Entschädigungsfragen gesetzt. Es kam zu einer Landesausschußsitzung des Vertriebenenreferates der ÖVP Oberösterreichs in Wels unter dem Vorsitz des Herrn NR Dr. Gruber, welcher über den Stand des Kreuzbacher Abkommens berichtete. Er stellte die systematische Taubheit der Regierung, wenn es sich um

Entschädigungsfragen der Vertriebenen handelt, ins grelle Licht. Seine Bemühungen um weitere Verhandlungen voranzutreiben, waren bisher gescheitert und er bezichtigte die Regierung einer fahrlässigen Handlungsweise gegenüber den Heimatvertriebenen in Sachen der Entschädigung. Österreich hat nach dem Kreuzbacher Abkommen von der BRD 729,5 Millionen S erhalten. Dieses

Geld ist in Österreich geblieben. Die Hausrathilfe wurde zur Gänze für österreichische Erzeugnisse aufgewendet. Mit dem Aushilfegesetz vom Dezember 1976, das vom österreichischen Nationalrat beschlossen wurde, hat Österreich wohl einen wichtigen Schritt zur finanziellen Besserstellung der in Not lebenden Landsleute (Mindestverdie-

(Fortsetzung auf Seite 2)



Das schöne Bild der Heimat...

Diesmal zeigt unser Bild Friedberg im Böhmerwald. Die Friedberger halten heuer ihr 29. Jahrestreffen am Samstag, dem 21., und Sonntag, den 22. Juli in Regensburg ab. Treffpunkt der große Saal im Kolpinghaus. Anmeldungen wegen Übernachtung direkt beim Fremdenverkehrsverein „Altes Rathaus“, D-8400 Regensburg. Ein weiteres Großtreffen der Böhmerwäldler findet am 4. und 5. August in Linz statt. Dazu nähere Hinweise auf Seite 3.

### Minister Sinowatz empfing die Sudetendeutsche Jugend

Am 28. Juni wurde eine Abordnung der Sudetendeutschen Jugend Österreichs von Herrn Unterrichtsminister Dr. Sinowatz empfangen. Die SDJÖ konnte ihre Anliegen und Wünsche dem Herrn Minister vortragen. Dieser zeigte sich sehr interessiert und versprach, der SDJÖ seine Hilfe angedeihen zu lassen. Das Gespräch fand in sehr angenehmer Atmosphäre statt.

liche Energie gäbe, wenn man nur wollte.  
 Zu diesem Frösteln aus Kälte kommt gerade jetzt verstärkt eine Gefühlskälte hinzu, die uns bestürzt macht. Wir denken dabei an die Barbarei, die sich unter dem Deckmantel eines reinigenden Islam in Persien abspielt und den Völkermord, der ärger fast, als es bei der Judenverfolgung unter Hitler geschah, nun bei den Vertreibungen in Ostasien vor sich geht.

Was sind das für Herrschaftsallüren, was sind das für Menschen, die in religiös-revolutionärer Verwirrung die Farah Diba auffordern, ihren ex-kaiserlichen Gemahl umzubringen, um sich damit die Rückkehr nach dem Iran zu erkaufen? Unter dem Schah sind gewiß schreckliche Untaten geduldet und ausgeführt worden, aber wo geht die Welt hin, wenn Rache nur mit neuer Rache vergolten wird?

Was ist das andererseits für eine nach zwei Weltkriegen und Judenverfolgung angeblich geläuterte Welt, die teilnahmslos zusieht, wie sich im Südchinesischen Meer schreckliche Flüchtlingstragödien abspielen? Es ist eben offenbar die gleiche Welt geblieben, die schon während des Dritten Reiches die flehentlichen Bitten jüdischer Organisationen um Hilfe vor der Verfolgung unter dem NS-Regime überhörte.

Es ist das die gleiche Welt, die sich später, als Millionen Morde geschehen waren, über ein Holocaust ereiferten, das sie — man muß es auch einmal so sagen — irgendwie mitverschuldet hat: weil diese Welt damals nur ein bißchen redete, aber nicht handelte.

Es ist das jene Welt, deren Opfer auch wir geworden sind.

Über dem millionenfachen Flüchtlingselend nach 1945 hat man weithin freilich die millionenfache Katastrophe von Menschen in den heutigen Oststaaten „vergessen“. Wenn die Sudetendeutschen darum immer wieder gegen das Unrecht der Völkervertreibung protestieren, dann doch gerade auch deswegen, weil hier ein Schweigen ein schlechter Dienst für eine bessere Welt wäre.

# Ein erneutes „Nein“ zur Jugend

(Schluß von Seite 1)

auf das Eintreten der österreichischen Bundesregierung für die Sudetendeutschen, allen voran Bundeskanzler Dr. Kreisky.

Bei der Hauptkundgebung auf dem Wiener Heldenplatz betonte Bundesminister Dr. Sinowatz als Vertreter der österreichischen Bundesregierung vor über 60.000 Anwesenden, daß die Sudetendeutschen mit all den anderen Österreichern diesen Staat aufgebaut und mitgeprägt haben und daß solche Treffen wie der Sudetendeutsche Tag eine Begegnung freier Menschen und demokratisch gesinnter Bürger sind!

Dies wurde auch von allen Vertretern der demokratischen politischen Parteien anerkannt und dementsprechend gewürdigt!

Bei derselben Kundgebung haben wir in aller Öffentlichkeit betont, daß wir als Sudetendeutsche Jugend ein Teil der österreichischen Jugend sind und daß wir gemeinsam mit allen, dem Recht, der Demokratie und der Freiheit Verpflichteten zum Wohle dieses unseres gemeinsamen Staates zusammenarbeiten wollen.

Aus all diesen Tatsachen und Gründen legen wir es in eure Hand, werte Freunde, in demokratischer Haltung — ohne Vorurteile und Diskriminierung, ohne Verleumdung und ähnliches mehr — über unsere Aufnahme in dieses Forum der österreichischen Jugend zu entscheiden!

In der Diskussion betonte der Bundesobmann der Jungen ÖVP, Abg. z. NR Mag. Josef Höchtl, unter anderem, daß man dem Ersuchen der SDJÖ um Aufnahme endlich entsprechen sollte, damit das „Spießbrutenlaufen“ dieser Organisation (der SDJÖ) endgültig ein Ende findet.

Weitere Diskussionsredner meldeten sich nicht zu Wort, auch nicht von Seiten der Sozialistischen Jugend (man erinnere sich an die erstmalige Ablehnung am 27. 11. 1976, wo es zu Diffamierungen mit rechtlichem Nachspiel und einer Ehrenerklärung kam).

In seinem Schlußwort betonte der 2. Vertreter der SDJÖ, Karsten Eder, nochmals die Bereitschaft der SDJÖ zur Mitarbeit in diesem Forum zum Wohle der österreichischen Jugend. Er ersuchte weiters um ein demokratisches Verhalten in der Aufnahmefrage und versuchte den anwesenden Delegierten klarzumachen, welche schwerwiegende Entscheidung sie zu treffen hätten.

Die darauffolgende Abstimmung erbrachte folgendes Ergebnis:

Von den 72 anwesenden Delegierten gaben 68 ihre Stimme wie folgt ab:

**32 für die Aufnahme,  
 23 Stimmenthaltungen,  
 13 Gegenstimmen.**

Die Gegenstimmen stammen samt und sonders von den sozialistischen Organisationen im ÖBJR, der Sozialistischen Jugend, den SPÖ-Kinderfreunden und der Naturfreundejugend!

Auf Grund des Paragraph 11, Abs. 3, der Statuten des ÖBJR, der besagt, daß bei nur acht Prozent Gegenstimmen der anwesenden Delegierten eine Aufnahme unmöglich gemacht wird, gilt damit der Aufnahmeantrag als abgelehnt! Somit reichten 19,1 Prozent der abgegebenen Stimmen aus, um die SDJÖ nicht in den ÖBJR aufzunehmen!

Damit erfolgte die Aufnahmeablehnung ohne Begründung...

Trotz all dem erklärt die SDJÖ, daß sie sich selbstverständlich weiterhin in ihrer allgemeinen Arbeit bemühen wird, die Belange der österreichischen Jugend mitzuv vertreten und zur Mitarbeit bereit ist.

Was war sonst los bei dieser 27. Vollversammlung?

Sieht man von einem wirklich hervorragenden und sehr gut fundierten Vortrag von Dipl.-Ingenieur Gehmacher vom IFES-Institut, ein bekannter Soziologe, ab, der über die Situation des

Kindes in Österreich sprach — wozu sich nur ein einziger Diskussionsredner zu Wort meldete (!) —, war nicht viel los. Diskussionen waren zu den eingebrachten Anträgen sehr spärlich und arteten meist in Parteipolemik aus. Lediglich der Antrag der Sozialistischen Jugend betr. Abschaffung bzw. Herabsetzung der Unterrichtsstunden, des Lateinunterrichtes, rief eine etwas angeregtere Diskussion hervor, wobei man bei den Äußerungen der Pro-Redner manchmal an deren Demokratieverständnis zweifeln mußte!

Acht Delegierte stimmten lediglich für die Abschaffung der Leistungsbeurteilung in den Volksschulen bzw. der Entschärfung der Noten und den Folgen (Durchfallen) in der Schule für die 10—14jährigen.

Über eine Änderung der Statuten des ÖBJR — die ja dringend im Sinne einer wirksamen Demokratie vonnöten wäre — wurde zwar von einigen Organisationen gesprochen, ein Antrag dazu lag aber nicht vor und wurde auch nicht eingebracht!

Als Gäste anwesend waren unter anderem der Leiter der außerschulischen Jugendberichterstattung im Unterrichtsministerium, Min.-Rat Dr. Finder, Major d. G. Semlitsch vom Verteidigungsministerium, ein Vertreter des Innenministeriums, der Landesjugendreferent von Niederösterreich, OSR Rigler, sowie je ein Vertreter der sowjetischen und der ungarischen Botschaft, die alle (bis auf OSR Rigler) die Veranstaltung in der Pause verließen. Vertreter der Presse waren — soweit uns bekannt — nicht anwesend.

# Ein Gedächtnis-Protokoll in der Sache der „Entschädigungen“

(Schluß von Seite 1)

ner) getan! Dies berührt jedoch nicht das unbewegliche Vermögen (Haus- und Grundbesitz), welches von den zuständigen deutschen Stellen auf 130 Milliarden DM beziffert wird (Lastenausgleich). Immerhin hat Österreich mit diesem Auslieferungsgesetz eine beachtliche Vorleistung erbracht. Dies könnte jetzt der Anlaß sein, um von Regierungsseite und von der Seite der zuständigen Stellen der Ministerien in Bonn vorstellig zu werden, um die Gespräche über die restlose Erfüllung des Kreuznacher Abkommens im Sinne einer Wiedergutmachung erneut in Gang zu bringen.

Die Initiative liegt jetzt bei unseren Parlamentariern.

Ein neues Abkommen wäre für die österreichische Regierung nur ein Gewinn, da von deutscher Seite her für die Erweiterung dieses Abkommens 1 bis 2 Milliarden zur Debatte stehen. Es wurde bisher allseits von den höchsten Stellen anerkannt, daß die Heimatvertriebenen dem Staate immer eine gute Leistung erbracht haben. Unser Fleiß und unser Können haben dem Staate bisher Milliarden an Devisen hereingebracht. Außerdem ergibt eine einfache Rechnung, daß von den hunderttausend Vertriebenen, die in Österreich leben, eine jährliche Steuerlast von rund 600 bis 700 Millionen aufgebracht werden

muß. Es wäre eine moralische Verpflichtung für unseren Staat, endlich der Ungeduld und Verbitterung unserer alten Landsleute ein Ende zu setzen. Wieviele unserer Landsleute, die in Not leben mußten und auf eine Entschädigung gewartet haben, um sich einen sorglosen Lebensabend zu gestalten, deckt schon der grüne Rasen. Die in der Sudetenpost der Folge 10 erwähnten Härtefälle der 2 in Österreich lebenden Frauen beleuchtet so richtig die derzeitige Sachlage. Solche Fälle gibt es Tausende! Und es ist beschämend für alle zuständigen Ämter, daß solche Landsleute aus Verzweiflung zur Selbsthilfe greifen müssen. Wir alle sind gespannt auf die Antwort des Bundeskanzlers und es bleibt zu hoffen, daß der Stein endlich ins Rollen kommt. Mit einem raschen Anfang von den noch vorhandenen Millionen aus diesem Fonds könnten derartige Härtefälle alter Landsleute noch berücksichtigt werden. Verhandlungen auf Beamtenebene könnten dann zur Lösung und weiteren Abwicklung dieses Verfahrens führen, da ja, wie bekannt sein dürfte, auch die Erben für das unbewegliche Vermögen, wenn sie die entsprechenden Unterlagen vorweisen können, anspruchsberechtigt sind. Wir rufen alle zuständigen Parlamentarier zur Mitarbeit auf!

Ing. Josef Brauner,  
 Heimatgruppe Mährer und Schlesier

# Kohleforschung Österreich — CSSR

Man will die Geschichte in den Lehrbüchern festhalten!

Bereits in absehbarer Zeit soll es zwischen Österreich und der CSSR zu konkreten Forschungsprojekten kommen. Der tschechische Unterrichtsminister Milan Vondruska, zuständig auch für die Hochschulen, nannte in einem Interview zum Abschluß seines dreitägigen Besuchs in Wien unter anderem die Kohleforschung und die Forschung über „Umwelt und Lebensraum“.

Möglicherweise könnten die Forschungen zum

Thema „Umwelt und Lebensraum“ nach entsprechenden Verhandlungen auch Fragen einbeziehen, die sich mit dem Sicherheitswesen beim Einsatz von Kernreaktoren ergeben, deutete der Minister an. In der Kohleforschung habe es schon bisher Kontakte mit Wien gegeben, doch würden diese nun speziell zwischen den montanistischen Hochschulen in Leoben und Ostrau verstärkt werden: An weiteren Vorhaben nannte Vondruska die Mathematik und Physik sowie die „Erforschung der modernen Geschichte Österreichs und der Tschechoslowakei“. Die Ergebnisse könnten sich speziell in den Lehrbüchern niederschlagen. Hier scheint indes, so ist unsere Meinung, Vorsicht geboten.

Schmeichelhaftes wußte der tschechische Gast über die österreichische Schule zu sagen. Er sei vornehmlich nach Wien gekommen, um zu prüfen, ob das tschechische Schulwesen „Schritt halte mit einem auf bildungspolitischem Sektor hochentwickelten Land“. Österreichs Schulqualität habe ihn voll überzeugt. Derzeit, so der Minister, werde das tschechische Schulwesen von der Vorschule bis zur Erwachsenenbildung umgebildet und erneuert.

**EG** Buch- und Offsetdruckerei  
**J. Genstorfer & Co. KG**  
 4020 Linz, Im Hühnersteig 9  
 Wir drucken für Sie von A bis Z:  
 Andrucke, Broschüren, Checklisten, Dankkarten, Etiketten, Festschriften, Geschäftskarten, Heiratsanzeigen, Inkassoblocks, Journale, Kalender, Lohnlisten, Menükarten, Neujahrskarten, Ordre, Plakate, Quittungen, Rechnungen, Scheckhefte, Tabellen, Urkunden, Verträge, Weihnachtskarten, Zeitschriften  
 74 3 51

**S**  
 Glas Porzellan  
 Küchengeräte  
 Boutique  
 Geschenkartikel  
 IN GRÖSSTER AUSWAHL  
 UND PREISWERT  
 IM FACHGESCHAFT  
**Plama**  
 1061 WIEN MARIAHILFERSTR. 71-75-36-21

# Glauben stärkt die Heimatliebe

17. Heimattreffen der Südmährer auf dem Kreuzberg, Kons.-Rat Prof. Dr. Josef Koch feierte sein vierzigjähriges Priestertum

Das weit über die Grenze hin sichtbare Kreuz am Berg, geschmückt mit der ehernen Dornenkrone, darunter der schlichte steinerne Altar, hinter ihm in stillem Gebet der jubelnde Priester Konsistorialrat Prof. Dr. Josef Koch. Das war der äußere Rahmen zum 17. Kreuzbergtreffen der Südmährer in Kleinschweinbarth am 17. Juni d. J. „Wie macht ihr das bloß?“ Diese Frage stellte bei einem verregneten Heimattreffen der Südmährer in Geislingen vor Jahren der örtliche Polizeikommandant angesichts Tausender Südmährern, die trotz schlechtestem Wetter per Bahn, mit Autobussen und Pkw aus der ganzen Bundesrepublik, aus Österreich, aus anderen Staaten, ja sogar aus Übersee gekommen waren. Auch am 17. Juni d. J. kamen sie. Das wird aber nicht gemacht! Die Teilnahme an einem Heimattreffen ist für jeden von Heimatliebe durchdrungenen Südmährer eine Selbstverständlichkeit, ist für ihn die wichtigste gemeinsame Kundgebung des Jahres.

„Die Messe wird am Kreuzberg gelesen, auch wenn es wie aus Kannen gießt“, war die Antwort, die ein Mitglied des Festkomitees auf die Frage, ob das schlechte Wetter nicht eine örtliche Verlegung bedinge, gab. Und so ging es hinauf zum Kreuzberg, der sich heuer in einen Nebelmantel einhüllte. Begleitet von den Musikkapellen von Kleinschweinbarth, Niedersulz und Loidesthal, voran eine starke Mödritzer Trachtengruppe, dahinter die Ehrengäste, gefolgt von den Landsleuten aus den Heimatkreisen Auspitz, Frain, Joslowitz, Neubistritz, Nikolsburg, Pohrlitz und Znaim. Mit ihnen marschierten viele einheimische Pfarrkinder und Freunde des Jubelpriesters.

Zu Ehren des anwesenden regierenden Fürsten Franz Josef von und Liechtenstein erklang die Hymne des Fürstentums. Studienfreunde aus der Gymnasial- und Seminarzeit sowie der Vertreter von Erzbischof Kardinal Dr. König assistierten Dr. Koch beim Festgottesdienst. „Papst Jo-

hannes Paul II. küßte bei seiner Ankunft in Polen die geliebte Heimat Erde. Sollte es nicht auch einem unbedeutenden Pfarrer hier hart an der Grenze erlaubt sein, in Ehrfurcht von seiner geliebten Heimat zu sprechen und für das Recht auf Heimat einzutreten?“ So fragte Pfarrer Doktor Koch in seiner Festpredigt. Schon als kleiner Bauernbub, aufgewachsen an der Sprachgrenze, habe er in jedem Grashalm, in jeder Blume die Allmacht Gottes empfunden und bewundert. Er habe sie empfunden 1939, bei der Priesterweihe im Dom zu St. Veit auf dem Prager Hradschin, habe sie empfunden und wurde von ihr gestärkt als Kaplan in mehreren südmährischen Ortschaften und als letzter deutscher Kaplan an der Pfarre zu St. Niklas in Znaim im Zeitpunkt der Vertreibung. Dieses bewußte Empfinden der göttlichen Allmacht gibt dem Heimatpriester Koch die Kraft zur Heimatliebe, zum Heimatbekenntnis. Diese Kraft strömt im Beisammensein mit ihm auch auf seine südmährischen Landsleute über und stärkt sie in ihrem Gottesglauben, in ihrer Liebe zu Volk und Heimat, im Glauben an das unabdingbare Recht auf Heimat in Freiheit.

Beim Mähmal für die gefallenen und verstorbenen Südmährer überbrachten Grußworte dem Jubelpriester Dr. Koch, den Südmährern zu ihrem 17. Heimattreffen h. w. Dechant Pospisil als Vertreter von Kardinal Dr. König, RR Dr. Becker in Vertretung von LH-Stellvertreter Siegfried Ludwig und Bezirkshauptmann Dr. Folteck, Bürgermeister Wallner für die Großgemeinde Drasenhofen, Bundesgeschäftsführer Karl Simon in Vertretung des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft Dr. Karl Becher, Dipl.-Ing. Schöbel für die Bundesleitung der SLÖ und der Krebsbetreuer des Kreises Nikolsburg, Leopold Brunner, für den südmährischen Landschaftsrat in Geislingen.

Ein Gedenken an die Toten beider Weltkriege und der Opfer der Vertreibung, verbunden mit

der Niederlegung von Kränzen der Kameradschaft des ehemaligen Infanterieregimentes Nr. 99 Znaim—Wien und des Dachverbandes der Südmährer in Österreich, bildete den würdigen Abschluß des offiziellen Teiles des 17. Heimattreffens der Südmährer am Kreuzberg und der Ehrung von Konsistorialrat Prof. Dr. Josef Koch zu seinem 40. Priesterjubiläum.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen überbrachten Ehrengäste, die bei der offiziellen Feier nicht zu Wort gekommen waren, dem Jubilar ihre Gratulationen. Lm. Karl Simon, München, überreichte Dr. Koch als Anerkennung und Wertschätzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft eine Gedenkmedaille. Dr. Halwa, Wien, sprach Dank und Glückwünsche für die Landesleitung der SLÖ Wien, Niederösterreich und Burgenland, Lm. Schwab für die Steiermark und Regierungsrat Deutsch für Oberösterreich, für den Dachverband und den Verband der Südmährer in Oberösterreich. Ing. Macho dankte namens der Neubystritzer und Lm. Steinhauer namens des Bundes der Südmährer „Thaya“. Frau Halwa erinnerte als eine der letzten Schülerinnen von Prof. Koch an die Studienzeit in Znaim. Lm. Meixner wünschte namens der Geschäftsstelle der SLÖ noch viele Jahre gedeihlicher Zusammenarbeit. Hw. Pfarrer aus Waidhofen/Ybbs erinnerte in einer launigen, in lateinischer Sprache vorgetragenen Laudatio an die gemeinsame schöne Studienzeit, während Architekt Felix Bornemann, Stuttgart, nochmals namens aller Südmährer die besten Wünsche ad multos annos zum Ausdruck brachte.

Nachmittags hatte der Wettergott ein Einsehen. Bei einem guten Glas Wein in den Gemeinden rings um den Kreuzberg hatten die Südmährer Gelegenheit zu einem ausgiebigen Gedankenaustausch mit Freunden und Bekannten der alten und neuen Heimat im Kreise ihrer Dorfgemeinschaften.

**Wir haben gelesen**

**Das Los der Flüchtlinge**

Mit gewohnter Forscherheit hat sich Margaret Thatcher dem Thema Flüchtlinge zugewandt. Sie fordert, sofort eine Konferenz der Vereinten Nationen einzuberufen. Allerdings, die Tausenden von Hilflosen, die auf der Flucht aus Vietnam auf Seelenverkäufern im Weltmeer treiben, sind es nicht allein, die Hilfe brauchen. Millionen Flüchtlinge führen fast in jedem Land Afrikas ein qualvolles Leben am Rande des Verhungerns, weil der in ihrer Heimat gerade herrschende Stamm dem anderen die Luft zum Leben nicht gönnt. Gleichfalls in die Millionen geht die Zahl der Flüchtlinge in Asien und Lateinamerika, denen aus religiösen oder politischen Gründen bei einer Rückkehr in ihre Heimat der Hals umgedreht würde; dazu kommen die Flüchtlinge aus den kommunistischen Ländern und den Staaten des Nahen Ostens. Viele Einzelne haben das Glück, in der Fremde ein neues Zuhause zu finden. Trotzdem schwillt die Flut der Flüchtlinge von Jahr zu Jahr an. Die vielfältigen Hilfen von Staaten, Kirchen anderen Organisationen und Privatleuten ändern daran nichts. Unter den Geflohenen sind große Bevölkerungsgruppen, die niemand haben will: die Palästinenser zum Beispiel oder die Vietnamesen oder die christlichen Türken. Solange, und darauf ist gar keine Hoffnung, das Recht auf unbehelliges Leben in der Heimat nicht allen Menschen in allen Ländern zugebilligt wird, kann sich das Elend nicht wenden.

Aus: „Frankfurter Allgemeine“

## Wiedersehenstreffen in Wels

### Die Veranstaltung steht unter der Devise „Heimat in Freiheit“

Der Kulturverein der Heimatvertriebenen in Oberösterreich, in dem auf Landesebene der Verband der Donauschwaben, die Landsmannschaften der Sudetendeutschen, Karpatendeutschen und Siebenbürger Sachsen vereinigt sind, veranstaltet aus Anlaß der 35jährigen Wiederkehr ihrer Flucht bzw. Vertreibung aus der angestammten Heimat am Samstag, dem 25., und Sonntag, dem 26. August 1979, in Wels, der Patenstadt der Heimatvertriebenen in Österreich, ein großes Wiedersehenstreffen, welches die Verbundenheit mit der neuen Heimat und den Dank an das neue österreichische Vaterland bekunden soll. Diese Veranstaltung steht unter der Devise „Heimat in Freiheit“ und steht unter dem Ehrenschutz von Lan-

deshauptmann Dr. Josef Ratzenböck und Bürgermeister Regierungsrat Leopold Spitzer von Wels. Den Höhepunkt am Sonntag vormittag, dem 26. August, wird um 10 Uhr ein großer Festzug bilden. Alle Trachten- und Brauchtumsgruppen, die mit mehr als 15 Trachtenpaaren an diesem Festzug teilnehmen, erhalten als Dank und Anerkennung für ihre Teilnahme ein schönes Erinnerungsgeschenk.

Anmeldungen zur Teilnahme am Festzug sind erbeten bis zum 15. Juli d. J. an nachstehende Anschrift: Kulturverein der Heimatvertriebenen in Oberösterreich, 4600 Wels, Stadtplatz 55.

Die Anmeldungen sollen womöglich schriftlich erfolgen, wobei auch Postkarten genügen.

## Böhmerwälder-Gedenkstätte in Guglwald wurde zur Attraktion

### Die „letzten Griechen von Krumau“ trafen sich hier

Wieder ist die Gedenkstätte der Böhmerwälder in Guglwald durch ein Landkartenrelief erweitert worden. Sie gibt dem Besucher ein plastisches Bild der alten Heimat und Lage der an der Errichtung der Gedenkstätte beteiligten Heimatparzellen wieder. Die Moldau fließt noch den alten Lauf vor der Erbauung des Stausees. Zum Jahrestag der Einweihung des Ehrenmales zu Fronleichnam haben sich wieder viele Böhmerwälder eingefunden und schöne Stunden in der Nähe der alten Heimat verbracht.

Immer mehr wird diese Stätte an der Grenze mit seiner Kapelle der Ort der Begegnung. Am 24. Juni trafen sich hier die Maturanten aus Krumau zu ihrem 40jährigen Jubiläum. Dieser Jahr-

gang war der letzte, der in Griechisch maturierte, also „die letzten Griechen aus Krumau“. Der Höhepunkt war ein Gottesdienst in der Kapelle, geleitet von Pfarrer Franz Irsigler aus der Heimatpfarrei Malsching.

Zum Gedenken wurde eine Fahne mit dem Wappen von Krumau und dem Vogel der Weisheit, der Eule, angefertigt. Sie schmückt die Kapelle, bis einmal ein eigener Heimatraum für Andenken an die alte Heimat geschaffen ist.

### Schreiben an Husak

Mit einem persönlichen Schreiben hat Landsmannschaftssprecher MdB Dr. Becher dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten und Parteichef Husak das beim sudetendeutschen Tag gebilligte „Manifest '79“ übermittelt. In diesem Manifest nehmen die Sudetendeutschen das Recht aller Völker und Volksgruppen auf Selbstbestimmung in ihrer angestammten Heimat auch für sich in Anspruch. Nach Mitteilung der Landsmannschaft heißt es in dem Brief: „Ich erlaube mir, Ihnen als Folge dieser Tatbestände auch auf diesem Wege anzuzeigen, daß die Tschechoslowakische Sozialistische Republik keinen wie immer gearteten Anspruch auf die rechtmäßig und jahrhundertlang von Deutschen bewohnten Gebiete Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens hat.“ Die Vertreibung der Deutschen aus diesen Gebieten und die damit verbundenen Mordtaten seien Verbrechen gegen die Menschenrechte gewesen.

### Das Heimattreffen in Klosterneuburg

Kommt zum Heimattreffen 1979 am Sonntag, dem 23. September, in unsere Patenstadt Klosterneuburg. Näheres wird in den weiteren Folgen der Sudetenpost bekanntgegeben.

### JUGEND: Neue Anschrift!

Die Bundesjugendführung und die Landesjugendführung Wien, Niederösterreich und Burgenland sind übersiedelt!

Ab 1. Juli 1979 lautet die Anschrift wie folgt: 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14.

Die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, 1010 Wien, Hegelgasse 19/4, Tel.-Nr. 52 29 62, bleibt infolge des Personalurlaubes vom 15. VII. bis einschließlich 15. VIII. 1979 für den Parteienverkehr geschlossen.

Die von Karlsbad nach Teplitz führende Straße Nr. 13 zieht am Ortsausgang von Komotau an dem sogenannten „Alaunsee“ vorbei, der sich links der Straße über eine Fläche von etwa 16.000 Quadratmeter erstreckt. Diese in ihrer Art in Europa einzig dastehende, interessante geologische Erscheinung am Fuße des Erzgebirges, liegt nördlich der Stadt Komotau nur etwa eine Viertelstunde von der Stadtmitte entfernt inmitten von Obstgärten, edlen Kastanien, Eichen und Birken. Das Wasser des Sees (16,3 ha), der an manchen Stellen bis zu 4 m tief ist, enthält mehr als 1 Prozent Alaun. An einer Stelle dieses Sees mit schönem Strandbad, Strandbad-Gaststätte und dem Kurhaus „Alaunhütte“ befand sich einst ein mächtiges Alaunbergwerk, das der Sage nach auf einem Eichenhain angelegt wurde.

Wie es in alten Beschreibungen heißt, hat sich bereits im 15. Jahrhundert auf dem Gelände des heutigen Sees ein Gewässer befunden. Als Gründer des Bergwerkes wird der Komotauer Bürger und Fleischermeister Lazarus Grohmann genannt, welcher hier bei Grabungen Alaun und Schwefel entdeckte und den Fund der zuständigen Bergbehörde in Sebastiansberg angezeigt habe. Seinem Ersuchen um die Schürfrechte wurde stattgegeben und er erhielt im Jahre 1558 von dem damaligen Erbherrn von Komotau, Johann von Weitmühl, alle Rechte und Vorrechte, die zum Betriebe des Bergwerkes erforderlich waren. Zwecks Beseitigung der auf dem Gelände vorhandenen Wassermengen wurde ein Ableitungstollen angelegt, durch welchen die beträchtlichen Wassermengen über Udwitz nach Saidschitz abgeführt wurden.

## Die Landschaften der alten Heimat

### Der Alaunsee bei Komotau

Grohmann soll durch das von ihm angelegte und betriebene Bergwerk zu großem Reichtum gelangt sein. Jährlich wurden in diesem im Tagebau an die 1500 Zentner Alaun gefördert, die in den Ländern des ehemaligen Österreich-Ungarn abgesetzt wurden. 1777 aber mußte das Bergwerk nach über 200jährigem Betrieb aufgegeben werden, da man die eindringenden Wassermassen nicht mehr bewältigen konnte. Die einbrechenden Stollen verursachten Vertiefungen im überlagernden Erdreich und so entstand um das Jahr 1810 durch den Verfall des Bergwerkes an Stelle des früheren Tagebaus der Alaunsee. Die Sage vom Alaunsee, enthalten in dem von Josef Rotter herausgegebenen Büchlein „Hundert Sagen aus dem Sudetenland“ (Regensburg 1954) erzählt dazu folgendes:

„Die späteren Besitzer (des Bergwerkes) aber ergriff eine arge Gier und sie beuteten das Bergwerk habgierig aus. Eines Tages stießen sie auf einen mächtigen Erzgang, aber beim Weitergraben auch auf eine Quelle. Trotz der Warnung eines alten erfahrenen Bergmannes drang man weiter vor. Das Wasser stieg in den Gängen von Stunde zu Stunde immer höher, bis es in mächtigem Schwall schließlich die Tiefe des ganzen

Tagbaus füllte. So entstand der jetzige Alaun- oder Hüttensee. — Keine Pflanze sprießt, soweit die herben Fluten seine Gestade benetzen, kein Wassergetier kann darin gedeihen; aber für die Stadt Komotau ist er zum landschaftlichen, zum Gesundheit und Lebenslust spendenden Kleinod geworden.“

Das Wasser des Sees ist klar, farblos und hinterläßt beim Kosten einen salzigen, zusammenziehenden Geschmack auf der Zunge. Wenn es gekocht wird, bildet sich am Boden des Gefäßes ein brauner Niederschlag, der im wesentlichen aus Hydroxyden von Eisen, Aluminium und wenig Kalzium besteht. Im Filtrat konnten nachgewiesen werden: Aluminium, Mangan, Eisen, Kalzium, Magnesium, Spuren von Zink, Natrium, Kalium, Ammonium, Ferrerisen sowie Sulfat, Chlorid, Phosphat und Kieselsäure. Bemerkenswert ist, daß das Wasser auch nach langem Stehen seine Eigenschaften nicht verändert.

Bei trockener Witterung findet sich an den Ufern des Sees ein mehlhaltiger, salziger Niederschlag, dagegen ist am Grunde des Wassers ein solcher Bodensatz nicht festzustellen. Erfreulich für die Badegäste ist der Tatbestand, daß die vom Wasser an die

Luft abgegebenen Bestandteile bewirken, daß der See und seine Ufer von Insekten und deren Plage befreit sind. Obwohl diese Eigentümlichkeiten des Alaunsees schon frühzeitig die Aufmerksamkeit und das Interesse der Bewohner Komotaus und der anderen umliegenden Orte gefunden hatten, sind seine Heilkräfte erst sehr spät erkannt worden.

Zwar wußte man schon lange, daß das bitter-schmeckende Wasser des Sees die Eigenschaft hat, blutende Wunden zu stillen, aber seine übrigen Heilfaktoren blieben den Bewohnern lange Zeit unbekannt und sind erst durch die medizinische Wissenschaft erforscht worden.

So wirkt z. B. der große Gehalt an Eisenoxalat (Ferroreisen) des Wassers vor allem auf das Hautsystem, welches zusammengezogen wird; die erschaffenden Gewebeelemente werden gereizt und der Blutkreislauf wird angeregt. Ein weiterer wichtiger Heilfaktor ist der bedeutende Aluminiumsulfatgehalt des Wassers, das deshalb in der Badeanstalt des Kurhauses „Alaunhütte“ mit Erfolg gegen Lähmungen, Rheumatismus, Gicht, krankhafte Störungen in der Sexualsphäre der Frau usw. angewendet wurde. Das am Ufer des Alaunsees für rund 6000 Personen errichtete schöne Strandbad (338 m ü. M.) ist im Sommer ein vielbesuchter Erholungs- und Campingplatz, im Winter Eislaufplatz. In unmittelbarer Nähe des Sees befinden sich der Hüttenbusch und der 510 m hohe Hutberg. Die reizend gelegenen Ausflugspunkte Hutberg und Alaunsee in nächster Nähe der Stadt erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Erhard Krause

## Großtreffen der Böhmerwälder

### Am 4. und 5. August feiert der Verband der Böhmerwälder in OÖ. den 30jährigen Bestand

Der Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich ladet alle Landsleute und Freunde zur Feier des 30jährigen Bestandes am 4. und 5. August 1979 nach Linz ein. Als Festfolge ist vorgesehen:

#### Samstag, 4. August:

10 Uhr: Stifter-Ehrung vor dem Denkmal auf der Promenade.

11 Uhr: Totengedenken beim Mahnmal der Vertriebenen und am Denkmal des Infanterieregimentes 91 am Pöstlingberg.

15 Uhr: Heimatpolitische Tagung im Kaufmännischen Vereinshaus. Sprecher: Bundesobmann Lm. A. Hasenöhr und Bundesobmannstellvertreter Lm. Erich Hans.

20 Uhr: Festabend im Kaufmännischen Vereinshaus.

#### Sonntag, 5. August

9 Uhr: Festmesse in der Minoritenkirche (Landhaus) mit Weihbischof Dr. A. Wagner.

10.30 Uhr: Festversammlung im Landeskulturzentrum Ursulinenhof (Konferenzsaal), Festansprache Dr. O. Maschek.

13 Uhr: Heimattreffen in allen Räumen des Kaufmännischen Vereinshauses.

Wir bitten, zu beachten, daß die Veranstaltungen am Samstag (um 15 und um 20 Uhr)

und am Sonntag (um 13 Uhr) nur im Kaufmännischen Vereinshaus, Linz, Landstraße 49, stattfinden. Auch die anlässlich dieses Jubiläumstreffens geplanten Zusammenkünfte der Rosenberger, der Krummauer und der Absolventen des Krummauer Gymnasiums finden gleichzeitig in den Räumen des Kaufmännischen Vereinshauses statt. Als Eintritt für alle Veranstaltungen an beiden Tagen gilt das Festabzeichen zum Preise von S 35,— (DM 5.—).

Anlässlich dieses Jubiläumstreffens erscheint wieder eine umfangreiche Festschrift mit sehr interessanten Beiträgen und Bildern, die ab etwa Mitte Juli 1979 bereits in der Geschäftsstelle im Raiffeisenhof (3. Stock) zum Preise von S 50.— (DM 7.—), bei Postzusendung zusätzlich Portokosten, zu haben sein wird und dort persönlich besorgt oder schriftlich bestellt werden kann.

Die Verbandsleitung ruft alle Landsleute und Freunde zum Besuch dieses großen Treffens und aller Veranstaltungen auf, da sich schon jetzt viele Reisegruppen und Einzelteilnehmer aus Österreich, Deutschland und anderen Ländern angemeldet haben, um Verwandte und Freunde zu treffen.

## Deutsche Kriegsgräber in Osteuropa

### Eine interessante Denkschrift des Volksbundes der deutschen Kriegsgräberfürsorge

Unter dem Titel „Verständigung — Versöhnung — Frieden“ — deutsche Kriegsgräber in Ost- und Südosteuropa — hat der Volksbund der deutschen Kriegsgräberfürsorge eine Denkschrift herausgegeben.

Die allein in Bulgarien bisher ermittelten Grabanlagen erstrecken sich auf 111 Orte. Von den dort gefallenen 1800 Soldaten wurden bisher 1255 erfaßt. Nach dem Besuch von Bundeskanzler Helmut Schmidt in Sofia wurden neue deutsch-bulgarische Gespräche über deutsche Kriegsgräberfürsorge aufgenommen. In Jugoslawien wurden 73.000 der 113.800 geschätzten deutschen Toten namentlich festgestellt. Ihre Gräber liegen verstreut an 4885 Stellen. Zu einigen größeren Grabanlagen führt der Volksbund seit 1968 Angehörigenreisen durch. In Polen wurden von den auf 468.000 geschätzten deutschen Toten des zweiten Weltkriegs circa 300.000 erfaßt, deren Gräber sich auf 19.253 Orte erstrecken. In der Denkschrift wird beklagt, daß bis auf 8000 der Soldatengräber, die privat gepflegt werden, keine Sicherung für die restlichen Ge-

fallenengrabbstätten bisher erreichbar war. Die Gefallenen der ersten beiden Weltkriege in Rumänien sind seit 1974 — dank unermüdlicher Bemühungen, vollständig erfaßt, über die Betreuung der 91.181 Gräber, die in 735 Orten liegen, wird noch verhandelt. In der Sowjetunion wurden bisher 1,88 Millionen der auf 2,2 Millionen geschätzten deutschen Soldaten namentlich erfaßt, deren Gräber an 118.000 Orten liegen. 114.000 der circa 178.000 deutschen Toten in der Tschechoslowakei sind an 5232 Orten begraben. Der Volksbund sorgte hier teilweise für Umbettungen und Friedhofsanlagen. An 2345 ungarischen Orten liegen die Gräber der dort insge-

samt 54.000 gefallenen Soldaten; 35.000 konnten namentlich erfaßt werden. Die Angehörigen haben in Ungarn die Möglichkeit einer Einzelgrabpflege. Insgesamt gibt es davon 1600. Über die Pflege aller Gräber wird ebenfalls noch verhandelt. 172.000 Gefallene des zweiten Weltkrieges ruhen in der DDR, 110.000 konnten erfaßt werden. Aufträge für Grabschmuck sowie Besuche sind hier möglich.

Der Volksbund betont in seiner Denkschrift, es bleibe „noch unendlich viel zu tun“, da es bisher noch nicht gelungen sei, in den genannten Ländern die Gräber systematisch zu erfassen und zu sichern.

### Die Ungarn zeigen sich verärgert

#### Sie beklagen sich jetzt über die Gäste aus Österreich

Ungarischer Unmut über die österreichische Besucher-Invasion, die nach der zu Beginn dieses Jahres erfolgten Aufhebung des Visum-

zwanges im Reiseverkehr zwischen beiden Ländern eingesetzt hat, ist in der Budapest Wochenillustrierten „Képes Újság“ (Bildzeitung) laut geworden. Wie es dort heißt, hatten es die Ungarn ihren österreichischen „Schwagern“ zunächst verübelt, daß sie in Ungarn zunächst ungeahnte Mengen von Fleisch und Fleischwaren aufgekauft und „kofferraumweise fortgeschafft“ hätten. Später erlassene Zollvorschriften hätten diesem „Appetit“ zwar einen Riegel vorgeschoben, jedoch bestehe Anlaß zu weiteren Beanstandungen.

In ungarischen Grenzbezirken, wie etwa in dem Städtchen Sopron, sei die Bevölkerung ungehalten über die von Österreich-Besuchern überfüllten Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe. Nach dem Grenzstädtchen Sopron könne beispielsweise viele Damen aus dem Nachbarland herüber, um sich dort preisgünstig eine Dauerwelle legen zu lassen. In Österreich koste das 300 Schilling und in Ungarn 120 Forint. Auf dem ungarischen Schwarzmarkt könne man aber bereits 100 Forint für nur 37 Schilling bekommen.

### „Neuland“ nun als „Donauschwabe“

Das unabhängige Monatsblatt der Donauschwaben „Neuland“, das sich als ein Organ des Donauschwäbischen Kultur und Pressevereins Salzburg unter der Chefredaktion von Nikolaus Engemann als ein gut gemachter publizistischer Wegbereiter der Ziele der Donauschwaben in Österreich profiliert hatte, mußte, wie es in der Ausgabe vom 16. Juni 1979 hieß, aus wirtschaftlichen Gründen seine Eigenständigkeit aufgeben. Ab Juli werden die Leser durch eine monatlich erscheinende Beilage zu dem in Aalen (BRD) herausgegebenen Wochenblatt „Der Donauschwabe“ über die Ereignisse im Bereich der Donau-

schwaben in Österreich informiert. Wir selbst wissen um die Probleme, die einer Vertriebenenzeitung in Österreich gestellt sind und bedauern besonders die Einschränkung der Meinungsvielfalt der Interessierten der Volksdeutschen in Österreich. Zugleich danken wir allen unseren Leserinnen und Lesern, die es durch ihre erfreuliche Treue zur „Sudetenspost“ ermöglichen, daß das offizielle Organ der sudetendeutschen Landsmannschaft als einziges regelmäßig erscheinendes Organ im Bereich der Vertriebenenpresse in Österreich weiter erscheinen kann.

# Große Festlichkeiten in Kärnten

## St. Veit a. d. Glan bekam eine Sudetengasse – Wallfahrt und Volkstumsabend

Die Bestimmungsübergabe der Sudetengasse in St. Veit a. d. Glan war der Anlaß, daß zusätzlich von der Sudetendeutschen Landesgruppe Kärntens sowie der Jugendgruppe eine Wallfahrt, ein Volkstumsabend, eine Heimatgedenkstunde und die feierliche Bestimmungsübergabe der Sudetengasse durchgeführt wurden.

Bei diesen Festlichkeiten kam eine offizielle Aussage unseres Landesobmanns Prof. Dr. Gerlach den Gefühlen der Sudetendeutschen am nächsten. „Leider führt uns auch diese Straße nicht zurück in unsere Sudetenheimat“.

Mit besonderer Freude und Befriedigung können wir berichten, daß anlässlich dieser Festlichkeiten die Sudetendeutsche Landsmannschaft bezüglich Organisation und Zusammengehörigkeitsgefühl eine Glatzeleistung erbracht hat. Die Sankt Veiter Bezirks- und Jugendgruppe, welche ja natürlich die Hauptverantwortung zu tragen hatte, wurde von den Bezirksgruppen Graz, Leoben, Köflach, Bruck-Kapfenberg, Klagenfurt und Villach durch Leihgaben und vor allem durch die Organisation der Fahrten, persönlicher Mitarbeit bzw. der vielen auswärtigen Landsleute entsprechend unterstützt, so daß alle Veranstaltungen volle Erfolge wurden und von der Bevölkerung die entsprechende Beachtung fanden.

Ein besonderer Blickpunkt war natürlich unsere sudetendeutsche Volkstanzgruppe der Jugend aus Wien, welche bei sämtlichen Veranstaltungen entsprechend und wohlwollend in Erscheinung trat.

Der Reigen begann mit dem Volkstumsabend,

welcher am 23. 6. 1979 im St. Veiter Rathaus abgehalten wurde. Landesjugendf. Annemarie Katzer konnte bei der Eröffnung die zahlreich erschienene Bevölkerung, sehr viele Landsleute, die Heimatvertriebenen der St. Veiter Partnerstadt, der Stadt Haltern aus Westfalen, beinahe den gesamten Landesvorstand der Kärntner Sudetendeutschen Landsmannschaft, viele Mandatäre der St. Veiter Stadtgemeinde, Bundesrat Dr. Hofer und nicht zuletzt unseren Förderer, Bürgermeister Ing. Friedrich Wolte, begrüßen, welcher sodann überaus herzliche Worte der Begrüßung für unsere gesamte Volksgruppe aussprach.

Die Brüder Marschnig, unsere Jugendmitglieder und Mitglieder der St. Veiter Stadtkapelle eröffneten mit einem Klarinettensolo (Feierabend) von Anton Günther den Volkstumsabend. Gekonnt führte sodann die Volkstanzgruppe das Programm unter der Devise „Eine Reise durch das Sudetenland“ mit Bildern, Lesungen, Liedern und Volkstänzen weiter und ertete reichen Beifall für die vielen interessanten Informationen und Darbietungen. Mit Recht kann man behaupten, daß durch die Sudetendeutsche Jugend Volks- und Brauchtum weitergetragen wird und die Sudetenfrage nicht gelöst ist.

Am Sonntag um 10 Uhr zogen mit vielen Heimgattinnen die Sudetendeutschen und Heimatvertriebenen vor allem aus Siebenbürgen und auch anderen Vertreibungsgebieten im Gurker Dom ein und boten, bedingt durch die günstige Altersstruktur, ein besonderes und festliches Bild. In der Predigt wurde von der Geistlichkeit auf den Leidensweg der Heimatvertriebenen hingewiesen. Beim Auszug aus dem Dom kamen viele Fotoamateure zu wohl recht schönen Bildern.

Die anschließende Heimatgedenkstunde beim Gedenkstein an der Dommauer für die Opfer der Heimatvertriebene wurde ebenfalls zu einem Erlebnis für sämtliche an der Feier Beteiligten. Bei dieser Feier boten die Heimgattinnen ein wunderbares Bild, und ein Gurker Gesangsverein trug gekonnt auf Kärntner Art einige Lieder vor. Der Herr Bürgermeister von Gurk ließ in herzlichen Worten die Heimatvertriebenen willkommen und sprach ehrende Worte für unsere Schicksalsgemeinschaft. Nach dem Bürgermeister sprach für das Land Kärnten in überaus netter Art Landesrat Stefan Knaf. Der Initiator zur Errichtung dieses Gedenksteins, der Kärntner Bauer, Gemeinderat Siegfried Kampl aus Gurk, umriß in einer kurzen Ansprache, daß die Gurker sich freuen, wenn durch diesen Gedenkstein die Marktgemeinde Gurk den Heimatvertriebenen nähergerückt ist. Unser Landesobmann Prof. Dr. Gerlich dankte im Namen der Sudetendeutschen der Marktgemeinde Gurk für dieses Verständnis gegenüber den Heimatvertriebenen. Ein Sprecher der Heimatvertriebenen aus Haltern gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß in Kärnten derartige Aktivitäten der Heimatvertriebenen gegeben sind.

Landsmann Dir. Lachmaier aus Klagenfurt war der Hauptsprecher dieser Gedenkstunde und umriß geschichtliche Ereignisse, im besonderen den

4. März 1919, welcher ja auch einer der Anfangsstadien unserer leidvollen Vergangenheit in diesem Jahrhundert wurde. Mit dem Böhmerwaldlied sowie der Kärntner Landeshymne schloß diese Heimatgedenkstunde.

Die letzte Festlichkeit, die Bestimmungsübergabe der Sudetengasse, erfolgte um 15 Uhr, ebenfalls am Sonntag, dem 24. 6. 1979, und wurde wie in Gurk von der Sudetendeutschen Jugend und zusätzlich von einem Gesangsverein und einem Kinderchor entsprechend mitgestaltet. Etwa 400 Besucher zählte diese Veranstaltung, und Frau Th. Stonner, Bezirksobfrau der St. Veiter Bezirksgruppe, konnte Bürgermeister Ing. Friedrich Wolte, Altnationalrat A. Alberer, Bundesrat Dr. Hofer, Stadtrat Jahn und Simoner sowie zahlreich erschienene Gemeindefunktionäre und Persönlichkeiten begrüßen. Wiederum war beinahe der gesamte Landesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft anwesend sowie unsere steirischen sudetendeutschen Landsleute. Wiederum war es sodann der St. Veiter Bürgermeister Ing. Friedrich Wolte, welcher uns überaus herzlich begrüßte, auf den Schicksalsweg der Sudetendeutschen einging und die Hoffnung aussprach, daß den tüchtigen Sudetendeutschen diese Stadt eine schöne zweite Heimat sein möge.

Prof. Dr. Gerlich, unser Landesobmann, tätigte in seiner Ansprache eben die eingangs erwähnte Aussage und prangerte das gefälschte Geschichtsbild des letzten Jahrhunderts in unseren Schulen an, welches unseren Kindern geboten wird. Mit dem offiziellen Dank der Landsmannschaft für diese Namensgebung beendete er seine Ansprache.

Landsmann A. Klier, unser Sprecher bei allen diversen Veranstaltungen, sprach einen Prolog in Gurk sowie einen in St. Veit a. d. Glan, entsprechend formuliert für die Sudetengasse.

Als letzter Sprecher dankte sodann unser Landsmann Ernst Katzer, welcher als St. Veiter Gemeinderat den Antrag für diese Namensgebung stellte, dem gesamten St. Veiter Gemeinderat für die Beschlußfassung.

Der Gesangsverein sang sich in die Herzen unserer Landsleute, und mit dem Riesengebirgslied tat auch der Kinderchor sein Bestes. Am Anfang wie zum Ende dieser Feier trat mit Volkstänzen unsere Volkstanzgruppe aus Wien gekonnt in Erscheinung. Unsere Jugend gab auch bei dieser Veranstaltung die Erklärung ab, für das Heimateater kulturell wie volkstümlich entsprechend einzutreten und weiterzutragen. Ein Informationsstand, besetzt von drei Generationen der Familie Katzer, welcher am Hauptplatz am Sonntagmittag von diesen vorbildlich betreut wurde, wurde überaus zahlreich in Anspruch genommen.

Mit dem Böhmerwaldlied und Kärntner Heimatlied endete diese für uns Sudetendeutsche so erfolgreich verlaufene Feier.

Zusammenfassend wurde durch diese Aktivitäten unter Beweis gestellt, daß die Sudetendeutsche Volksgruppe lebt, die Jugend nicht beiseite steht und durch diese Feierlichkeiten in Kärnten ein gutes Echo gefunden hat. E. K.

## Europaparlament und die Minderheiten

Von DR. ALFRED ZERLIK

Es scheint heute progressiver zu sein, für Minderheiten in anderen Kontinenten einzutreten als in Europa. — Bei den bevorstehenden Europawahlen stellt sich die Frage, welchen Stellenwert in einem künftigen Europaparlament die Millionen Menschen haben werden, die Volksgruppen oder Minderheiten angehören; werden sie im Europaparlament gehört werden und auch mitzubestimmen haben oder werden sie einer zentralistischen Verwaltung unterworfen werden. Wenn sie übergangen werden und im Europaparlament — wie vorgesehen — nur Staaten und Parteien vertreten sein werden, dann darf man sich nicht wundern, wenn manche Volksgruppen daraufhin wieder mit Gewalt antworten werden, wie es bei den Basken, Bretonen usw. bisher schon der Fall war.

Ein zentraler Verwaltungsapparat des europäischen Parlaments aber bedeutet einen Verlust weiterer kultureller Werte der Volksgruppen und Minderheiten und einen Mangel politischer Selbstverwaltung. Hat nicht Europa schon genug kulturelle Substanz verloren, zumal die Uniformierung auf allen Gebieten fortschreitet, die jeder Eigenart und Besonderheit entgegenwirkt? Auf diese Weise werden die Menschen immer mehr ihrer Heimat entwurzelt und verlieren dadurch ihre Geborgenheit und mit der Minderung ihrer Eigenart auch ihr „Gesicht“.

Ich denke hier als Gleichnis an unsere alten Städtebilder, soweit sie noch in ihrer Vielfalt und Schönheit erhalten sind, kein Haus gleicht genau dem anderen, jedes hat seine „Persönlichkeit“; sehen wir uns dagegen die Betonwüsten unserer modernen Satellitenstädte an, überall der bedrückende Eindruck von Beton und Glas, ob in Amerika, Asien oder bei uns.

Wir Sudetendeutsche wurden als Minderheit in der CSSR unterdrückt, zur Assimilierung gezwungen oder, was noch unerträglicher war —, einfach totgeschwiegen vor der Welt, so wie auch jetzt wieder die modernen Medien den Mantel des Schweigens über unsere Anliegen breiten. Wir haben immer wieder mit friedlichen Mitteln um unsere Minderheitenrechte gekämpft und nie zum Terror gegriffen. Wir setzten dabei auch große Hoffnungen auf ein Vereintes Europa, das im Europaparlament seinen Anfang nehmen wird. Müssen denn Minderheitenfragen immer zu weltpolitischen Krisen führen, die meist wieder Kriege verursachen? Kriege aber brachten bisher keine Dauerlösungen von Minderheitenproblemen, das haben besonders die beiden Weltkriege gezeigt, sie führten nur zu neuen Spannungen. Daher kann nur ein auf den sittlichen Werten des Abendlandes errichtetes föderalistisches Europa, das die Minderheiten nicht unterdrückt, sondern sie in ihrer Eigenart einbezieht, ein friedliches Europa werden.

## Ein Gründungsmitglied gestorben

Nach mehrjähriger schwerer Krankheit verstarb vor längerer Zeit, im 76. Lebensjahre stehend, unser Gründungsmitglied und erster Obmann der sudetendeutschen Bezirksgruppe St. Veit an der Glan, Drechslermeister I. R. Josef Nestler. Eine große Trauergemeinde begleitete unseren Landsmann beim letzten Erdengang und offenbarte die Beliebtheit und Wertschätzung des Verstorbenen. Für die Sudetendeutsche Landsmannschaft entbot Landesobmann-Stellv. Katzer die letzten Abschiedsworte und dankte am offenen Grabe dem Verstorbenen wie der Familie besonders für die ersten Jahre nach dem Kriege, wo besonders Nestler die Voraussetzungen schuf, daß die sudetendeutsche Bezirksgruppe sich weiter entwickeln konnte.

Vater Nestler wurde in Katharinaberg/Erzgebirge im Jahre 1903 als Sohn einer ehrbaren Handwerkerfamilie geboren. Die Jugend, Lehrzeit, ja bis zum Einzug zur Wehrmacht, war dies sein Heimatort und im Jahre 1940 übernahm unser Landsmann die Drechslerlei, den elterlichen Betrieb. Schon in der Heimat übte er zahlreiche öffentliche Funktionen aus und war unter anderem der letzte Feuerwehrhauptmann seiner Gemeinde. Geheiratet wurde im Jahre 1927 und eine Tochter entsproß dieser Ehe.

Der Krieg griff auch mit harter Hand in diese Familie und nach dem Einsatz auf mehreren Kriegsschauplätzen war Kärnten zum Kriegsende Endstation. So wie wir alle stand Vater Nestler vor dem Nichts und mit unglaublichem Fleiß und handwerklichem Können gelang es ihm, sich eine eigene Existenz aufzubauen und erfreute viele Kinder mit seinem geschmackvollen Kinderspielzeug.

In der zweiten Heimat stellte jedoch unser Landsmann sein Wissen und Können auch der Allgemeinheit zur Verfügung, denn er bekleidete in seinem Beruf das Amt eines Innungsmeisters für das Drechslergewerbe in Kärnten und war in vielen anderen Vereinen tätig. Schon von seiner Krankheit gezeichnet, wurde im Jahre 1977 die Goldene Gefährtin und Gattin wie Tochter haben mit liebevoller Sorgfalt unseren Landsmann bis an sein Lebensende betreut.

Alle, die wir Vater Nestler gekannt haben und ihm nahegestanden sind, werden ihm ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

## Goldene Hochzeit

Die Landsleute Franz und Rosina Weilguny aus Johannesdorf, Bezirk Kaplitz, Landwirtschafts- und Gasthausbesitzer, feierten am 26. Mai 1979 im Gasthaus „Ochsenwirt“ in Neumarkt im Mühlkreis das Fest der Goldenen Hochzeit. Eine große Zahl von Gratulanten hatte sich aus der näheren und weiteren Umgebung, auch aus Deutschland, eingefunden. Als Ehrengäste waren der Bürgermeister von Kefermarkt, Brandstötter, der Obmann der Ortsgruppe Kefermarkt der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Reichensdörfer und Komm.-Rat Friedrich, Vorsitzender der Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, erschienen.

Viele herzliche Glückwünsche und Geschenke wurden dem Jubelpaare zuteil.

Landsmann Weilguny ist seit Gründung der SL-Ortsgruppe Kefermarkt deren Schriftführer.

Auch die Landesleitung Oberösterreich der SLO wünschte dem Ehepaare Weilguny noch viele Jahre gemeinsamen Lebensweges. E. F.

## Ostblockländer sperren sich gegen Polen

Immer weniger Polen können sich einen Auslandsurlaub leisten. Das gilt auch für das „sozialistische“ Ausland. Im vergangenen Jahr ist die Zahl polnischer Urlaubsreisender nach der Sowjetunion gegenüber 1977 um 42 Prozent, nach Bulgarien um 34 und nach der Tschechoslowakei um 26 Prozent zurückgegangen. Insgesamt hatte sich die Zahl polnischer Auslandsurlauber 1978 gegenüber dem Vorjahr um 1,3 Millionen oder zehn Prozent vermindert.

## Der Ostblock will mit Autos zahlen

Bis 1985 sollen 350.000 PKW in die EG-Länder rollen

Der Ostblock will für westliches Know-how beim Automobilbau und für aus dem Westen bezogene Autoteile verstärkt mit fertigen Personenzugmaschinen bezahlen. Zum Abschluß eines zweitägigen internationalen Symposiums über die Entwicklung des osteuropäischen Automobilbaus stellte das Interna-

tionale Zentrum für Ost-West-Kooperation in Berlin vor Journalisten Studien vor, wonach mit jahrelanger westlicher Hilfe auch im Ostblock die Autowelle angerollt ist. Die Verflechtung westlicher Automobilkonzerne mit den RGW-Ländern sei erheblich intensiver als die Verflechtung der

Autofirmen der RGW-Länder untereinander. So wird erwartet, daß der Ostblock allein in die EG-Länder bis 1985 rund 350.000 Personenzugmaschinen zur Bezahlung von Know-how und Fabriken aus dem Westen liefern wird, die teilweise auch über die Vertriebsnetze westlicher Automobilkonzerne angeboten werden sollen.

Der im Ostblock seit zehn Jahren zu beobachtende Ausbau der Auto- vor der Nutzfahrzeugproduktion erfolgte in den meisten RGW-Ländern in enger Kooperation mit westlichen Firmen. Doch während im RGW heute mehr als ein Drittel der Weltindustrieproduktion erzeugt wird, werden dort noch nicht einmal sechs Prozent aller Autos und sieben Prozent aller Nutzfahrzeuge hergestellt.

Mangel herrsche im Ostblock trotz des hohen Anteils der Nutzfahrzeugproduktion an spezialisierten Transportfahrzeugen wie unter anderem Möbeltransportern, Sattelzschleppern für den Containertransport mit eigenen Entladevorrichtungen, Kühlwagen, Tankwagen oder schweren Fernlastzügen, die in den letzten Jahren zum großen Teil aus dem Westen bezogen wurden.

## Uranabbau bei Melnik geplant

Es ist an die Einführung einer Vier-Tage-Woche gedacht

Die neuerliche Verteuerung des Öls läßt die Tschechoslowakei daran denken, die Uranförderung zu forcieren, da man beim chronischen Devisenmangel und den durch überalterten Maschinenbestand verursachten eingeschränkten Exportmöglichkeiten in immer größerer wirtschaftlicher Abhängigkeit von der Sowjetunion kommt. So gibt es Überlegungen, auch im Raum von

Melnik Urangruben zu eröffnen. Zwar denkt man daran, eine Vier-Tage-Arbeitswoche einzuführen, um den Bergarbeitern mehr Möglichkeiten zu geben, mit ihren Familien zusammen sein zu können, die man in landschaftlich gesünderen Gegenden unterbringen möchte. Möglicherweise zieht man Lehren aus den weiten Devastationen des östlichen Erzgebirges, wo man durch den starken Kohleabbau in Tagebauen das Gleichgewicht der Natur zerstört hat, wodurch es zu erheblichen gesundheitlichen Störungen bei der Bevölkerung und zu wesentlichen Störungen im Landschaftsbild gekommen ist.

## Jugend: Neue Anschrift

Die Bundesjugendführung und die Landesjugendführung Wien, Niederösterreich und Burgenland übersiedeln!

Ab 1. Juli 1979 neue Anschrift: 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14.

## Kanzlerkandidaten der Opposition

Sowohl in der Österreichischen Volkspartei wie auch bei der großen Opposition in der Bundesrepublik wurden neue Kanzlerkandidaten gewählt. In der ÖVP heißt der Kanzlerkandidat Dr. Alois Mock und in Bonn einigten sich CDU und CSU auf den bayerischen Ministerpräsidenten und CSU-Chef Franz Josef Strauß als Kandidaten für die kommende Wahl.

## Hilde Hager-Zimmermann im Rundfunk

Nachdem der österreichische Rundfunk bisher 70 Lieder unserer heimischen Komponistin Hilde Hager-Zimmermann aufgenommen und gesendet hat, wird nun auch ihre Instrumentalmusik in das Programm eingeschaltet. So wurden bereits am 21. Juni 3 Klavierwerke gesendet und für den 19. Juli, 21 Uhr, stehen im Programm Ö-Regional unter dem Titel: Thema mit Variationen 2 Werke für Cello und Klavier, „Präludium“ und „Traumwandeln“, interpretiert von Prof. Dr. Picker. Unsere Landsleute werden auf diese Sendung aufmerksam gemacht.

## Kulturinstitut der Donauschwaben in Wien wurde festlich gegründet

Am Sonntag, dem 24. Juni, wurde im bis zum letzten Platz besetzten stimmungsvollen altösterreichischen Ranftl-Klubzimmer des Wiener Künstlerhauses das Kulturinstitut der Donauschwaben aus der Taufe gehoben. Es stellt sich die Pflege und Erhaltung des Kulturgutes dieser 1,5 Millionen Menschen umfassenden Volksgruppe zum Ziel, von der heute zwei Drittel im Westen einschließlich Amerika (davon 120.000 in Österreich) und ein Drittel in Ungarn und Rumänien leben.

Nach einer musikalischen Einleitung mit der ungarischen Rhapsodie Nr. 2 von Franz Liszt durch das Kammermusikensemble Gergely und herzlich gehaltenen Begrüßungsworte der erschienenen Vertreter des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst sowie der Kulturämter Burgenlands, Niederösterreichs bzw. Klosterneuburgs und Wiens, wurde in Anwesenheit zahlreicher Spitzenvertreter und vieler weiterer Angehöriger der donauschwäbischen Volksgruppe aus Österreich und Deutschland auf Vorschlag eines 24-gliedrigen Proponentenkomitees der feierliche Gründungsakt vorgenommen. Als Ehrengäste der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs waren ihr Bundesehrenobmann Dr. Emil Schembera, ihr Bundesgeschäftsführer Eduard Meissner, Vorstandsmitglied Josef Lorenz und Bun-

desfrauenreferent Maria Magda Reichel erschienen.

Unter den zahlreichen Gratulationsschreiben von donauschwäbischen Landsmannschaftsvertretern aus Österreich, Deutschland, Frankreich, Ungarn sowie Nord- und Südamerika lag auch ein persönliches Glückwunschsreiben des österreichischen Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger für eine erfolgreiche Tätigkeit des neuen Kulturinstituts vor.

Nach der erfolgten Wahl des 20gliedrigen Vorstandes wurde zum Präsidenten des Kulturinstitutes der Donauschwaben einstimmig Hofrat Dr. Sebastian Werni und zum wissenschaftlichen Institutsleiter Oberstudienrat Prof. Thomas Neumann gewählt.

Anschließend hat der donauschwäbische Dichter und Schriftsteller Hans Wolfram Hockl (derzeit Hörsching, Oberösterreich) Mundartgedichte vorgelesen und eine eindrucksvolle Kurzlesung aus seinem neuesten Werk „Memoiren zufriedener Menschen“ gehalten.

Die Gründungsversammlung wurde musikalisch mit ungarischen, serbischen, rumänischen und donauschwäbischen „pannonischen Klängen“ und dem Prinz-Eugen-Lied, der inoffiziellen donauschwäbischen Hymne, unter brausendem Applaus der Anwesenden abgeschlossen.

# Deutsche in der CSSR in Zahlen

Vergegenwärtigt man sich, daß 1930/31 in der Tschechoslowakei 3,3 Mio., in Polen (ohne deutsche Ostgebiete) 740.000, in Ungarn 480.000, in Jugoslawien 500.000 und in Rumänien 745.000 Deutsche lebten und vergleicht damit die heutigen Zahlen wird erkennbar, daß der Zweite Weltkrieg und der deutsche Zusammenbruch zugleich auch die Katastrophe des Auslandsdeutschtums war. Nach dem offiziellen Abschluß der Vertreibung wurde in der Tschechoslowakei die Berichterstattung über die verbliebenen Deutschen im Lande, über die niemand richtig Bescheid wußte, eingestellt. Im politischen „Frühling“ des Jahres 1968 war dann die tschechische Öffentlichkeit erstaunt, daß es noch eine „Deutsche Frage“ gebe, doch wurde auch damals kaum darüber berichtet.

Über die ersten Jahre nach 1945 liegen nur Schätzungen vor. Die gegenüber den Deutschen auch lange nach 1948 noch geltenden vielen Diskriminierungen ließen es vielen Deutschen ratsam erscheinen, als Deutscher nicht in Erscheinung zu treten; viele heiratsfähige Mädchen versuchten z. B. durch die Flucht in eine Mischehe den vielerlei gesellschaftlichen Nachteilen zu entgehen, nachdem kaum Aussichten für eine Aussiedlung bestanden. Heirateten 1937 93 Prozent der deutschen Bräute deutsche Männer, sank dieser Prozentsatz 1950 auf 33,5 und 1955 bereits auf 30 Prozent, denn deutsche Männer waren Mangelware.

Bis zum Jahre 1968 befand sich der Schwerpunkt des Restsudetendeutschtums im nördlichen Egerland (besonders im Falkenauer Kohlenrevier), wo etwa 40.000 lebten. In und um Gablonz, Reichenberg und Friedland wohnten weitere 20.000. Rund 30.000 Deutsche waren in den Kohlenrevieren von Kaaden bis Aussig anzutreffen. In allen übrigen Bereichen des Sudetenlandes betrug die Zahl der Deutschen weniger als 10.000 (mit Ausnahme von Troppau und Brünn). Besonders in Mähren-Schlesien und dem Böhmerwald war der Prozentsatz der verbliebenen Deutschen gering. In einigen Orten der gebirgigen Zips hatte man nach Zustellung der Vertreibungsaufforderungen jahrhundertalte Erfahrungen genützt, war in die Wälder und Berge geflohen und hatte sich später zum Slowakentum bekannt.

Aus einer Übersicht über die „nichtslawische Bevölkerung“ der Sudetenländer vom 27. 1. 1947 kann in etwa abgelesen werden, wo aus Wirtschaftsgründen weniger radikal vertrieben wurde. Die Kohlen- und Uranreviere und die Glas-, Porzellan-, Musikinstrumenten-, Bijouterie- und Textilindustrie, also typisch sudetendeutsche Erwerbszweige, werden aus dieser Zusammenstellung klar sichtbar. Die nachfolgenden Prozentzahlen machen dies deutlich:

Asch 29,3, Elbogen 39,4, Falkenau 40,8, Gablonz 24,5, Graslitz 38,4, Neudek 31,8, Rumburg 11,3, Schluckenau 15,4, St. Joachimsthal 22,1, Weipert 39,5, Freiwaldau 12,8 Prozent.

Gab es entsprechend der ersten offiziellen Volkszählung der CSSR (1921) neben den 67,6 Prozent „Tschechoslowaken“ (davon ca. 18 Prozent Slowaken) noch 32,4 Prozent „Minderheiten“, wovon 23,6 Prozent Deutsche waren, so sank der Anteil dieser „Minderheiten“ in Zusammenhang mit der Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahre 1950 auf 5,8 Prozent (davon 1,3 Prozent Deutsche). Die Vertreibungsaktionen im Rahmen der Tschechoslowakei hatten jedoch nicht nur fünf Mio. Menschen in Bewegung gesetzt, sie hatten auch eine beträchtliche Bevölkerungsverminderung und einen gewaltigen Verlust an beruflichem Wissen zur Folge. Zählte 1930 die CSSR 14,5 Mio. Einwohner, so besaß sie 1950 deren 12,4 Mio., 1961 13,7 Mio. und 1970 14,4 Mio.

Noch 1930 machten die Deutschen der Sudetenländer 3,2 Mio. (29,5 Prozent) der dortigen Bevölkerung aus. Zum gleichen Zeitpunkt lebten 156.279 (4,7 Prozent) Deutsche in den drei slowakischen Sprachinselngruppen von Preßburg, dem Hauerland und der Zips, wobei die Gesamtbevölkerung der Slowakei 3,3 Mio. betrug. Bei der Volkszählung von 1970 wurden insgesamt nur 85.582 Deutsche, davon 5.000 in der Slowakei, angegeben. Der Prozentsatz der Deutschen ist damit auf 0,6 Prozent abgesunken. Da die Kriterien der Festlegung der „Nationalität“ bei der Volkszählung, die Praxis der Zählkommissare bekannt sind und die Nachwehen der starken Diskriminierungen und die Mischehen ebenfalls in Betracht gezogen werden müssen, dürfte die wirkliche Zahl der Deutschen zwischen 100 bis 150.000 zu suchen sein; ebenso gilt es den Anteil der deutschen Juden zu berücksichtigen. Daß diese Annahme der Wirklichkeit näher als die offizielle Zahl stehen dürfte, geht auch aus mehreren anderen Angaben hervor. So sprach noch am 1. 8. 1968 die tschechische Zeitschrift „Literární listy“ von 160.000 Deutschen. Auch der sdt. Vorsitzende des deutschen Kulturverbandes, Hans Nigrin, hegte erhebliche Zweifel an den amtlichen Zahlen: „... wir sind überzeugt, daß es weit mehr sind. In viele Gebiete der Republik, wo unsere Bürger wohnen, konnte der Kulturverband noch nicht vordringen“ (PVZ 17. 7. 1970). Das Bekenntnis zum Deutschtum bedeutete Nachteile. Noch 1960 wurde ja sogar in der CSSR-Verfassung die Existenz der zweitgrößten Minderheit, der deutschen, offiziell geleugnet.

Daß noch 1955 viele Orte eine mehrheitlich deutsche Bevölkerung besaßen, konnte vor allem im Erzgebirge und im Falkenauer Raum festgestellt werden. So besaßen damals noch 80 Prozent deutsche Bewohner Schmiedeberg, Königswert, Unterreichenau, Haberspirk Neusattel und andere Orte. Die zwangsmäßige herbeigeführte berufsmäßige und geistige Proletarisierung des Restsudetendeutschtums ist am deutlichsten am den statistischen Übersichten der Berufsgliederung der einzelnen Völkerschaften der CSSR abzulesen. Mit über 80 Prozent Arbeiteranteil überlegen die Deutschen alle anderen Gruppen. Im Jahre 1945 verfügte diese Volksgruppe aber noch über eine Universität und zwei Technische Hochschulen! Heute besitzt sie nicht einmal einen einzigen muttersprachlichen Kindergarten und überhaupt keine Intelligenz!

Westböhmen (Egerland), einst die Hochburg der Sudetendeutschen, hat nur noch etwa 20.000 Menschen, die den Mut haben, sich als Deutsche zu bekennen; das entspricht 5 Prozent der Bevölkerung des Westböhmisches Kreises. Die größte Deutschdichte findet sich in den Bezirken Falkenau und in den nördlichen Teilen der Bezirke Karlsbad und Eger. Das heutige Deutschtum der CSSR befindet sich in den Verwaltungskreisen Nord- und Westböhmens. Der durch die Vertreibung bedingte Bevölkerungsverlust ist am deutlichsten aus der Bevölkerungsdichte zu ersehen. Gegenüber rund 250 Menschen auf dem Quadratkilometer in der Bundesrepublik Deutschland leben in der CSSR nur 112 (Volkszählung 1970) auf gleichem Raum. Im Bereich des früheren „Sudetengauges“ liegt er aber in den allermeisten Fällen bedeutend darunter und erreicht seine Tiefpunkte mit nur rund 20 Menschen auf den Quadratkilometer im Böhmerwald und im Gesenke. Rund 500 Orte sind nach dem Krieg „eingegangen“. Entlang der bayerischen Grenze hat man durch die Vernichtung vieler Orte künstlich eine tote Zone geschaffen.

Nach der Volkszählung v. 1. 12. 1970 verteilt sich die heutige deutsche sudeten- und karpatendeutsche Restvolksgruppe in der CSSR wie folgt:

Prag 947, Mittelböhmisches Kreis 1.408, Kreis Südböhmen 2.467, Kreis Westböhmen 21.261, Kreis Nordböhmen 35.326, Kreis Ostböhmen

### Toni Hergert

7.838, Brünn 664, Kreis Südmähren 1.605, Mähr.-Ostrau 583, Kreis Nordmähren 7.993, Preßburg 1.142, Westslow. Kreis 611, Mittelslow. Kreis 2.875, Ostslow. Kreis 698.

Eine größere Anzahl von Deutschen befindet sich in den folgenden Verwaltungsbezirken:

Eger 3.293, Karlsbad 6.039, Falkenau 8.318, Böhm. Leipa 2.037, Tetschen 5.033, Komotau 5.130, Gablonz a. d. N. 4.132, Reichenberg 4.039, Brüx 3.899, Teplitz-Schöna 6.307, Aussig a. d. Elbe 2.517, Nachod 1.441, Trautenau 3.832, Zwickau 715, Lundenburg 319, Iglau 249, Znaim 315, Freudenthal 1.337, Karwin 617, Neutitschein 968, Olmütz 882, Troppau 1.282, Mähr. Schönberg 2.473, Slowakei: Turč. Sv. Martin 1.019, Priwitz 1.141, Deutschendorf 228, Ziar a. d. Waag 472.

Die Deportierung von Deutschen und Madjaren, die innerstaatliche Umsiedlung der Deutschen z. B. von Nordböhmen in die Slowakei oder in die Urangebiete um St. Joachimsthal und Schlaggenwald, hat, gemeinsam mit der Anwerbung von Reemigranten im Sudetenland ein ganz buntes Nationalitätenmosaik erzeugt. So leben heute im Bezirk Falkenau 15 Nationalitäten, die sich durch Sprache, Erziehung, Gewohnheiten und

Alois Meerwald (28. April 1886—12. April 1933) schildert in seinem vieraktigen Spiel aus dem Böhmerwald „Der Goldene Steig“ die Situation der Säumer, wobei der Wiedertäufer Konrad darin zum Kunder einer besseren Welt wird. Das 1530 in Wallern spielende Stück erlebte seine Uraufführung am 14. März 1928 im großen Saal des Deutschen Hauses in Budweis und wurde vom Deutschen Dilettantenverein Budweis aufgeführt. Die musikalische Leitung hatte Emil Schack, die Spielleitung Alois Meerwald, der zu jener Zeit Vorsitzender des Deutschen Dilettantenvereines war. Als Gast hatte man den Direktor der Südböhmischen Schaubühne Krummau übernommen, der die Rolle des Konrad übernommen hatte.

Auch der Autor wirkte mit. Weitere Darsteller waren Vroni Zaruba, Peppa Melzer, Karl Lang, Adolf Rudolf, Max Wiener, Renee Mattosch und Fritz Bradetz. Die Kritik war durchaus positiv, so schreibt die Prager „Neue Morgenpost“ vom 18. März 1928: „Der geschichtliche Stoff ist sehr geschickt und behandelt die Handlung spannend und ergreifend, der Aufbau logisch, die Sprache vornehm und poetisch, die einzelnen Personen naturwahr geschildert, Ort und Zeit einheitlich, der Dialog leicht fließend. Stürmischer Beifall und zahlreiche Blumenspenden lohnten Dichter und Darsteller, die Vorstellung war ausverkauft.“ Der Heimatkundler Willibald Böhm (1875 in Wodnian geboren, 19. Dezember 1912 in Alteshausen gestorben) schrieb im Pilsner Tagblatt am 17. Juni 1929 von einer poetischen und geistvollen Sprache, einer konzisen und prägnanten Technik und einer sicheren Charakteristik; ähnlich schrieb die „Südböhmische Volkszeitung“ vom 11. April 1921, die „Westböhmisches Tageszeitung“ vom gleichen Tag. Der Prager Universitätsprofessor Dr. Gustav Jungbauer (geboren am 17. Juli 1886 in Oberplan, gestorben am 25. Oktober 1942 in Prag) schrieb noch 1942 an den Sohn des Autors: „Auch jetzt habe ich wieder die Wort- und Sprachgewalt, die ihren Vater auszeichnete, bewundert.“ Der „Goldene Steig“ gelangte 1931 unter der Direktion Bachmann mit großem Erfolg in Prachatitz, Wallern und Neuern zur Aufführung. Der mit dem Autor befreundete Schriftsteller Fritz Huemer-Kreiner (geboren am 7. April 1908 in Deutsch-Beneschau, gestorben am

Herkunft sehr voneinander unterscheiden und dadurch Ursache zu Reibereien geben. Ähnlich verhält es sich im Brüxer Kohlenrevier. Im Bezirk Eger leben heute dreimal so viele Slowaken als bodenständige Deutsche, die nur noch ein Zwanzigstel der Bevölkerung ausmachen. Neben ihnen siedeln auch Polen, Zigeuner, Ukrainer, Russen, Ungarn und andere Nationalitäten.

Die Verwahrlosung der sudetendeutschen Gebiete, von den Tschechen stets nur als „pohraniční území“ (Grenzgebiet) bezeichnet, der dortige Mangel an kulturellem Angebot, die Rauheit des Klimas, die Industrieverlagerungen in das Landesinnere und die laufenden Versorgungsschwierigkeiten in diesem Bereich haben an vielen Stellen zur Abwanderung der neugangesiedelten Bevölkerung mit beigetragen. Ruinen und eine verwahrloste Landschaft vermindern obendrein den Wohnwert. So findet sich in manchen sudetendeutschen Bezirken mehr als die Hälfte der Bevölkerung in den wenigen Städten, während das Land immer mehr gemieden wird. Hohe Einwohnerzahlen vieler sudetendeutscher Orte täuschen ein Bevölkerungswachstum vor, das aber nur aufgrund überaus großer Eingemeindungen erreicht wurde. So zählt zwar heute Karlsbad 61.002 Einwohner, doch besteht es aus 21 Ortsteilen, die weit über den früheren Stadtbereich hinausgreifen. Bevölkerungstärkste Stadt des Sudetenlandes ist gegenwärtig Reichenberg mit 83.156 Einwohnern (1976), das in den letzten Jahren Aussig a. d. Elbe (76.945) überholt hat.

Größere sudetendeutsche Städte (Stand 1976) sind: Brüx 60.935, Troppau 57.279, Teplitz-Schöna 52.869, Iglau 48.593, Tetschen 46.849, Komotau 45.619, Gablonz a. d. N. 38.195, Znaim 34.168, Eger 29.402, Neutitschein 28.655, Mähr. Schönberg 28.641, Falkenau 26.381, Jägerndorf 25.765, Trautenau 25.557, Oderberg 23.297, Oberleutensdorf 23.212, Lundenburg 23.017, Leitmeritz 20.996, Böhm. Leipa 20.274, Schlackenwerth 19.629, Saaz 19.323, Bilin 18.849, Zwickau 18.526, Kaaden 18.063, Marienbad 17.870, Warnsdorf 15.574, Chodau 15.425, Mähr. Sternberg 15.376. **Slowakei:** Neutra 68.099, Neusohl 56.883, Turč Sv. Martin 52.089, Priwitz 34.300, Deutschendorf 31.211, Altschl 30.709, Zipser Neudorf 28.982, Bartfeld 19.859, Krickerhau 17.567, Käsmark 16.431, Ziar/Gran 16.288.

Erst wenn man weiß, wie viele Orte bei den verschiedenen Gebietsreformen zu einer Stadt geschlagen wurden, wird die Bevölkerungszunahme begreiflich. Solche Stadterweiterungen erfordern u. a. Eger (22), Asch (11), Marienbad (5), Neutitschein (9), Troppau (8), Krickerhau (2), Oberleutensdorf (6), Schlackenwerth (14). Wie menschleier muß doch eine Gegend sein, wenn im

Falle des Städtchens Tepl bei Marienbad 24 Orte zusammengeschlossen werden müssen; bei Luditz waren es 11, bei Neudek 17, bei Oberplan, der Heimat Stiflers 7 und 6 bei Hohenstadt in Mähren.

Noch ein Beispiel des „sozialistischen Aufbaues“ soll angeführt werden. Einer der noch am besten erhaltenen deutschen Orte des ziemlich dicht besiedelten Bezirkes Karlsbad ist die Gemeinde Donawitz (Stanovice). Im Jahre 1910 hatte sie schon 1.091 Einwohner. Bei Kriegsende gab es dort 172 unzerstörte Wohnhäuser. Nach dem Stand von 1970 existieren dort aber nur noch 75 Häuser; nach 1945 wurde in Donawitz nur ein Haus mit zwei Wohnungen gebaut. Die Einwohnerzahl ist auf 309 zurückgegangen und ist seit Jahren rückläufig, obwohl es dort verschiedene Erwerbsmöglichkeiten und eine große Kolchose gibt. Propagandazahlen oder Prozente können leicht täuschen, absolute Zahlen und Vergleiche nicht.

Jolande Zellner-Regula

## Mittagsruh

Nichts schöner als der Mittagsrast  
zu pflegen!  
Wie das dem Auge wohltut, sich  
am satten  
Besonnenen Grün zu weiden, das die  
Matten  
Dem ruhsam Schauenden zu Füße  
legen.  
So still ist's, kaum daß sich die Halme  
regen  
Und glitzend in dem Spiel von Licht  
und Schatten  
Die Silberscheibchen auf den tausend  
glatten  
Verspielten Birkenblättchen sich  
bewegen.  
Vorüberflattert sonnenfroh ein Falter.  
Behoste Hummeln schlüpfen in die Tüten  
Der Glockenblumen, naschen von den  
Blüten.  
Lupinen recken ihre Kerzenhalter.  
Am Halm klimmt mühsam ein  
Marienkäfer.  
In Schlummer sinken müde  
Mittagschläfer.

# Theater im Böhmerwald

7. April 1968 in Linz) war um eine Aufführung in Deutsch-Beneschau bemüht. Selbst in Dresden kam es zu einer Aufführung.

Josef Taschek, auch Vater des Böhmerwaldes genannt, gründete am 27. April 1884 den Deutschen Böhmerwaldbund, dessen Obmann er bis 1937 war. Josef Taschek wurde am 31. Juli 1857 in Budweis geboren, wo er am 2. Jänner 1939 verstarb. Josef Taschek, der am 11. Mai 1907 zum letzten deutschen Bürgermeister von Budweis gewählt wurde, war um den am 26. Februar 1914 von der Budweiser Stadtvertretung beschlossenen deutsch-tschechischen Ausgleich bemüht, der jedoch durch den ersten Weltkrieg und seinen Auswirkungen nicht mehr zum Tragen kam. Dr. August Zatzka, der erste tschechische Bürgermeister nach dem Weltkrieg und Gründer des tschechischen Böhmerwaldbundes „Pomavská jednota“, war als Vertreter der Tschechen für diesen Ausgleich eingetreten. Dr. August Zatzka wurde am 27. Juli 1847 in Budweis geboren. Alois Meerwald, Obmann des Deutschen Dilettantenvereines, war anlässlich des 60. Geburtstages des Gründers der Verlagsanstalt Moldavia am 1. Jänner 1929 im Deutschen Haus in Budweis um einen Franz Xaver Reitterer bemüht.

Es gelangten dabei der von Franz Xaver Reitterer 1890 verfaßte Schwank „D' Hausnoda“ und der im selben Jahr verfaßte Schwank „Der Winkelschreiber“ zur Aufführung (Reitterer, geboren am 21. September 1886 in Friedberg, Steiermark, starb 1932 in Budweis). Im Krummauer Stadttheater kam am 20. August 1935 durch den Budweiser Dilettantenverein zu Gunsten der Deutschen Mütterberatungsstelle Greeffs Schwank „Mchael, wie kannst Du nur“ zur Aufführung.

Krummau war eine alte Theaterstadt, bereits die Jesuiten hatten das Theatergebäude errichtet, mit der Bestimmung, daß hier die Schüler des Jesuitengymnasiums Theater spielen. Im 17. Jhd. ließ Fürst Josef Adam von Schwarzenberg das durch die Wiener Künstler Wetschel und Merkel mit Dekorationen ausgestattete Schloßtheater errichten. Bis zum Jahre 1919 wurde die Bühne an Theatergesellschaften verpachtet, die jeden Winter ihre Vorstellungen absolvierten. Angeregt durch die Schriftsteller Hans Saßmann, späteren Dramaturgen am Wiener Burgtheater, und Dr. Robert Scheu (geboren am 11. Juli 1873) konstituierte sich 1919 ein eigener Verein, der Verein „Südböhmische Schaubühne“, der durch einen aus seiner Mitte gewählten Ausschuß das Theater verwaltete, wobei er von der Stadt Krummau, wie den Firmen Ignaz Spiro und Sander, wie vom Fürsten Schwarzenberg unterstützt wurde. In den ersten Jahren leitete Hans Saßmann selbst das Theater. Die Bevölkerung der 9000 Einwohner zählenden Stadt Krummau hatte innerhalb drei Wochen rund 90.000 Kronen an Spenden aufgebracht. Hans Saßmann schwebte ein Städtebundtheater vor,

verbunden mit einer Elevelenschule zur Heranbildung junger Talente. In Böhmen bestanden zu jener Zeit 14 deutsche Provinzbühnen mit einem Personal von rund 600 Personen. Nach Hans Saßmann übernahm Adolf Zaglauer, ein gebürtiger Wiener, das Theater. Zaglauer's Fach waren Charakterrollen, in denen er auftrat an den Bühnen in Iglau, Mährisch-Ostrau, München, Petersburg und Köthen. Vorübergehend hatte er 1912 eine Anstellung als Lehrer an der Metallgewerbeschule in Dessau, doch bald kehrte er wieder zum Theater zurück. Teschen, Baden bei Wien und die Wiener Jarnobühnen waren weitere Stationen, 1918 folgte ein Engagement am Bukarester Theater, 1919 wurde er Direktor des Odenburger Theaters, und nachdem Odenburg an Ungarn und nicht an Österreich fiel, nach Krummau berufen. Die Sorgen blieben ihm am Krummauer Theater nicht erspart. In einem vom Alois Meerwald verfaßten Kouplet heißt es:

S' Theater rentiert sich, es ist fast ein Graus,  
Die Tausender fliegen wie die Spatzen ins Haus.  
Der Zaglauer hat schon die Pötschmüh gekauft  
und ringt ganz verzweifelt die Hände  
uns zahlt er pro Abend 5000 Katschee  
und's Geld nimmt noch immer kein Ende,  
Jetzt kauft er sich einen goldenen Beißkorb für'n  
Hund,  
der Jilek kriegt auch schon fufzguldn für die  
Stund.

Es hilft nix, s' Theater wird trotzdem zu klein,  
wir bringen die Tausender gar nimmer rein.  
Na, das ist doch sicher ein schönes Gedicht,  
aber wahr ist es nicht, aber wahr ist es nicht.

Adolf Zaglauer hatte 1923 auch die Leitung der Höritzer Passionsspiele, die in Abständen von fünf, später von drei Jahren aufgeführt wurden. Das Passionsspiel wurde 1883 durch den Deutschen Böhmerwaldbund gebaut. Nach 1936 und dem Ende des zweiten Weltkriegs standen Passionsspiele nicht mehr im Kurs. Zweimal diente das Höritzer Passionsspiel während der NS-Zeit der Aufführung des Spieles „Leben und Sterben oder Saat und Ernte“ von Hans Multerer. Dieses Spiel gelangte auch in Prag, Brünn, Troppau, Reichenberg, Teplitz, Eger, Karlsbad, Pilsen, Mannheim, Kiel und St. Gallen zur Aufführung. Hans Multerer starb 1945. Um Adolf Zaglauer einen Grabstein am Krummauer Friedhof zu errichten, wurde von Alois Meerwald eine Bilderausstellung abgehalten. Unter der Regie von Hans Saßmann wurde von Alois Meerwald „Das Hexenkind“ zur Aufführung gebracht. Das 1922 im Xenienverlag zu Leipzig verlegte Drama spielt zur Zeit der Hexenprozesse in der Grafschaft Wildberg. Weitere Theaterstücke von Alois Meerwald wie die Posse „Die gestohlene Operette“ und das für die Böhmerwaldjugend geschaffene Spiel „Der Spielhans!“ kamen nicht mehr zur Aufführung. Günther K. Meerwald

### Neue Bücher

**Rudolf Wagner: Die Bukowina und ihre Deutschen** — Eckartschiff 69, 1070 Wien, Lindengasse 42.

Der Verfasser dieser Schrift ist derzeit Chefredakteur der Monatszeitung „Der Südostdeutsche“. — Das Buchenland kam unter Joseph II. 1776 von der Türkei auf friedliche Weise an Österreich. Es war vor allem der Militärgouverneur General Freiherr von Enzenberg, der dieses unterentwickelte Land zu einer fortschrittlichen Oase im Südosten Europas gestaltet hat. Ähnlich wie Österreich war die Bukowina ein Vielvölkerland, besiedelt von Ruthenen, ehemals tatarischen Huzulen, Armeniern, Ungarn, Zigeunern und Juden. Die Buchenlanddeutschen wanderten seit dem 13. Jahrhundert in mehreren Kolonisationswellen ein, unter ihnen auch Glas- und Waldarbeiter aus dem Böhmerwald, aus Mähren, vorwiegend bürgerliche Schichten von Handwerkern, Lehrern, Forstleuten, Beamten und Militär, aus der Zips kamen vor allem Bergleute. 1849 wurde die Bukowina von Galizien getrennt und zu einem eigenständigen Herzogtum erhoben, was dem Lande einen wirtschaftlichen und kulturellen Auftrieb verlieh, besonders auf dem Gebiet des Schulwesens, das in der 1875 errichteten deutschen Universität in Czernowitz ihren Höhepunkt fand. Deutsch war auch die Umgangssprache zwischen den Nationalitäten des Landes. Das deutsche Element, dem sich vielfach auch die Juden zurechneten, nahm fast die Hälfte der Bevölkerung ein. Von 1918 bis 1940 stand die Bukowina unter rumänischer Herrschaft, das Verhältnis zum rumänischen Staat war durch einen Vertrag abgesichert, nur die deutschsprachige Universität sank zu einem Provinzinstitut herab. Während des 2. Weltkrieges wurde durch ein Abkommen die Nordbukowina von Sowjetrussen besetzt, es kam zur Umsiedlung der Buchenlanddeutschen ins Deutsche Reich, später wurde drei Jahre lang dieses Land wieder rumänisch und im August 1944 neuerdings geteilt: Die Nordbukowina mit Czernowitz wurde sowjetisch, der südliche Teil mit Suczawa als „Nördliche Moldau“ rumänisch. Die Umsiedlung nach Deutschland umfaßte über 100.000 Deutsche, sie durften nur 50 kg Gepäck mitnehmen, alles andere Vermögen wurde zwischen Berlin und Moskau der Verrechnung vorbehalten, die nie zustande kam; so kamen die Buchenlanddeutschen nach dem Krieg ganz um ihr

einstiges Vermögen. Die Landsmannschaft hat eine segensreiche Eingliederungstätigkeit entfaltet und auch die einstigen Kulturleistungen in den Dienst der neuen Heimat gestellt — sowohl in Deutschland wie in Österreich.

**Arnold Weingärtner: „Nation und Staat“ — eine Monographie — 1979 — Band 17, „Ethnos“-Universitätsverlag, 1092 Wien.**

Wer sich mit den deutschen Minderheiten befaßt, wird immer wieder auf die Zeitschrift „Nation und Staat“ zurückgreifen müssen, stellt sie doch zwischen 1927—1944 die maßgeblichste Publikation auf diesem Gebiete dar. Nach Einstellung der Zeitschrift im Jahre 1944 wurde ihre Tradition 1958 in der Zeitschrift „Europa Ethnika“ fortgesetzt, ihre Redaktion liegt in den Händen von Dr. Franz Riedl in Innsbruck, einem früheren Mitarbeiter von „Nation und Staat“.

Neben der rein wissenschaftlichen Aufgabe verfolgte die Zeitschrift auch das politische Ziel, die Erkenntnisse in politische Ergebnisse zugunsten der Minderheiten umzusetzen.

Die Minderheitenbewegung gewinnt heute über Europa hinaus völlig neue Dimensionen, in Afrika ist sie derzeit von größerer Brisanz als 1918 in Europa; die internationale Minderheitenfrage ist heute noch viel unübersichtlicher als damals. — Die Minderheitenschutzverträge und ihre Überwachung durch den Völkerbund brachten schon damals keine befriedigende Lösung der Nationalitätenfrage; dieses Versagen in der Nationalitätenfrage war auch einer der wesentlichen Gründe, die den Völkerbund nicht überleben ließ.

„Nation und Staat“ wies immer wieder darauf hin, daß es sich nur ein Europa der Völker, und zwar der gleichberechtigten Völker, unabhängig von ihrer Größe, vorstellen könne.

Es war für die europäischen Volksgruppen ohne Zweifel am schmerzlichsten, daß sich die öffentliche Aufmerksamkeit ihnen nur dann zuwandte, wenn Kriegsgefahren oder zumindest starke zwischenstaatliche Spannungen aufkamen; oft war die Nationalitätenfrage auch nur ein Vorwand der Politiker, um ihre Machtpolitik voranzutreiben.

Der Sprecher der Sudetendeutschen, Doktor Walter Becher, plädierte am Sudetendeutschen Tag in Wien 1977 für eine europäische Volksgruppenordnung, die auf der Kooperation der Völker und Volksgruppen, nicht aber auf ihr blindwütiges Gegeneinander angelegt sei.

Dr. Zerlik

## Wien

Unsere alljährliche Fronleichnamspilgerfahrt fand am Donnerstag, dem 14. Juni, statt. Der vollbesetzte Autobus mit 42 Teilnehmern brachte uns von der Abfahrtsstelle Wien-Westbahnhof zur 1. Station, den Friedhof in Stammersdorf. Als Reiseleiter fungierte unser Bundesobmann, Lm. Willy Hennemann, und führte die Reisegesellschaft zur Grabstätte der hier beerdigten, heimatvertriebenen „Brüner und Brünerinnen“. In einer kurzen Ansprache führte er aus, daß die hier begrabenen Landsleute vor den Toren der Großstadt Wien ihr Leben lassen mußten. Als zweite Station dieser Graberfahrt führen wir zum Friedhof nach Wolkersdorf, dann nach Wilfersdorf. Die 4. Grabstätte befand sich am schön gelegenen Friedhof in Erdberg, von wo es zur 5. Kranzniederlegung am Friedhof in Wetzelsdorf ging. Die nächste Grabstätte war der Friedhof in Poysdorf, wo viele den Todesmarsch der Vertreibung von Brünn nach Wien nicht durchstanden und hier ihr Leben beenden mußten. Diese schöne Grabstätte, welche vielen Sudetendeutschen von Besuchern hier bereits bekannt ist, da hier auch der ehemalige sudetendeutsche Min. a. D. Zajicek begraben ist. An allen Grabstätten wurden vom Vereinsvorstand Kränze mit Schleifen niedergelegt und Kerzen entzündet. Für dieses feierliche Gedenken sorgte auch Frau Linda Neupärtl, welche von Innsbruck angereist war, von Teplitz Schönau stammt, und in Brünn lange Zeit gelebt hat. Mit ihrer schönen und ergreifenden Gesangsstimme verschönerte sie an den Grabstätten die Gedenkminuten, wofür ihr hiermit herzlich gedankt wird. Die Fahrt ging weiter nach dem Friedhof Steinebrunn, wo ebenfalls angesichts der verlorenen Heimat der Totenseelen in treuer Verbundenheit gedacht wurde. Zur Mittagszeit trafen wir in Drasenhofen ein, wo in zwei Gasthöfen das Mittagessen eingenommen wurde. Um 15 Uhr begann sodann eine Andacht in der dortigen Pfarrkirche mit anschließendem Abmarsch zum Friedhof. Wiederum lies Lm. Hennemann Kränze niederlegen und Lichter entzünden. Der eine Kranz war vom Bundesverband der Bruna in der Bundesrepublik Deutschland, mit Sitz in Stuttgart, entsandt worden. Dieser Kranz trug die Schleifen in den Brüner Stadtfarben, während der Kranz der Bruna in Wien die Schleife in den Sudetenfarben hatte. Eine kurze Ansprache des Pfarrers sowie des vom Bundesverband der SLO entsandten Bundesgeschäftsführers Eduard Meissner und der Frau Gertrud Wernard sowie des Herrn Ernst Wolf, beide aus Innsbruck angereist, würdigten das Gedenken bei diesem Mahnmal. Gedankt sei noch dem örtlichen Kirchenchor unter der Leitung von Chormeister Haas. Ein Blick von dieser Gedenkstätte zeigt in naher Entfernung den Kreuzberg, gegenüber der Grenzstadt Nikolsburg, wo am 17. Juni auch das 17. Kreuzberg-Treffen der Südmäher stattfand. Die letzte und 9. Station war der gepflegte Kirchhof in Mistelbach. Hier selbst wurden auf Grund der Vertreibung 131 Brüner beerdigt. Es waren dies viele, die durch den langen Marsch, die Sorge um die Zukunft und den seelischen Kummer, entlang der Straßen, liegenblieben. Sie wurden aufgegeben und in das Krankenhaus Mistelbach gebracht. Doch in so vielen Fällen vermochten weder ärztliche Kunst, noch liebe Pflege, die ausgehungerten Menschen aufzurichten. Der unbarmherzige Tod löschte ihre Lebenslichter aus. Die kostspielige Pflege der Grabstätten wird durch die Bruna geleistet und auch den Gemeinden bzw. Friedhofsverwaltungen ist für ihre Mühe und Auslagen herzlich zu danken. W. H.

Unsere letzte Zusammenkunft vor den Schulfestferien wurde am 23. Juni d. J. im Speisesaal des Hotel Fuchs, Wien 15., Mariahilfer Straße 138, abgehalten. Wegen der bereits begonnenen Reise- und Urlaubszeit ließ der Besuch viel zu wünschen übrig. Nach herzlichen Begrüßungsworten unseres Bundesobmannes Willy Hennemann, der über den schwachen Besuch enttäuscht gewesen war, forderte er die anwesenden Landsleute auf, unter ihren Bekannten, Freunden und Verwandten reichlich Propaganda zu machen, um diese für den Beitritt zu unserem Verband, der „Bruna-Wien“ zu gewinnen. Denn nur so können der Mitgliederschwund und der durch Alter und Ableben vieler Mitglieder hervorgerufen wird, teilweise aufgefangen werden und die von uns gesetzten Ziele erreicht werden, was schließlich allen „Bruna-Mitgliedern zugute kommt! Lm. Hennemann brachte unter anderem zur Kenntnis, daß am nächsten Tag die Kranzniederlegung auf dem Friedhof in Purkersdorf, unserem letzten Mahnmal für unsere verstorbenen Landsleute stattfindet. Weiters wurden die Landsleute aufgefordert, am alljährlichen, traditionellen Fronleichnamsumgang der Mödritzer in Wolkersdorf zahlreich teilzunehmen. Nach einer langen, anregenden Plauderei der Brüner wünschten sich alle gegenseitig einen erholsamen Urlaub bis zum nächsten Heimatabend am 22. September d. J., 17 Uhr. Am Sonntag, dem 17. Juni fand der bereits erwähnte Fronleichnamsumgang der Mödritzer in Wolkersdorf statt, an dem sich aber leider sehr wenige Landsleute beteiligten. Zu den Teilnehmern dieser Prozession zählten außerdem Lm. Hennemann und Gattin, der von Innsbruck angereiste Herr Ernst Wolf, samt Frau Dr. Gertrud Wernard, auch noch Frau Mandl aus Wien. Diese Fronleichnamprozession erinnerte uns an jene, die auch in unserer Heimat üblich gewesen war. Nachmittags lud uns Herr Paul Lochmann zum Heurigen-Wirt Hr. Leberwurst ein.

Im Juli und August entfallen wegen der Urlaubszeit die Heimatabende. Wir wünschen allen Brünerinnen und Brünnern im In- und Auslande einen schönen, sonnigen und erholsamen Urlaub 1979! Die Vereinsleitung

### Brüner Volksrunde in Wien

Samstag, den 16. Juni d. J., fand die monatliche Zusammenkunft der Brüner Volksrunde in Wien im Stammlokal unter guter Beteiligung statt. Entschuldigt für diesen Abend war Hbr. Rauch, der an Grippe erkrankt ist — unsere Segenswünsche sind bei ihm! Der Leiter der Brüner Volksrunde in Wien Hbr. Fritsch begrüßte die Erschienenen herzlich und beglückwünschte die Geburtstagskinder d. Monats namens der Brüner Volksrunde u. zw. Hschw. mag.-pharm. Dausch, Fritsch/Gattin unseres Leiters, und Lenkauer sowie Hbr. Köllner, Rehwald und Zuber. Hschw. Fritsch wurde von den Anwesenden besonders herzlich mit Glück- und Segenswünschen bedacht, da sie stets rührig in der Volksrunde tätig ist und der wir durch ihr liebevolles Walten so manche gemütliche Stunde verdanken! Hschw. Fritsch spendete den Anwesenden gute Bäckerei, die nur zu gern angenommen wurde. Hbr. Kurt Rehwald, ein eifriger Besucher der Volksrunde, gelten unsere besonderen Glückwünsche zum 70er und wir wünschen ihm von Herzen ein gesundes, langes

Leben an der Seite seiner treusorgenden Gattin, Poldi! Ebenso herzlich sind unsere Wünsche zum stolzen 80er des Hbr. Zuber — auch ihm ein herzliches „Glück auf“ für die weiteren Lebensjahre! Nachdem der Geburtstag der Hschw. Beisser im August gefeiert wird, da aber gerade die Sommerpause ist, gratuliere die Brüner Volksrunde schon jetzt der Heimbatschwester und wünscht ebenfalls weitere, gute Lebensjahre! Anschließend berichtete Hbr. Fritsch vom Sud. Tag in München, bestellte Grüße von allen Brüxern, die er dort getroffen hat, und berichtete über die fürsorgliche und unermüdete Arbeit für das Treffen des Kreisbetreuers Tuma. Zum Schluß gab Hbr. Fritsch bekannt, daß bis September dieses Jahres eine Urlaubspause in den Zusammenkünften herrscht und demnach die nächste Zusammenkunft der Brüner Volksrunde in Wien am Samstag, dem 15. IX. d. J., wie immer im Stammlokal stattfindet. Wer in den Urlaubsmonaten nach Wien kommt und mit Landsleuten zusammenkommen will, wende sich an unseren Leiter, Hbr. Fritsch, 1070 Wien, Halbgasse 32, Tel. 93 88 504, zwecks Kontaktaufnahme. Hbr. Fritsch wünschte allen einen schönen, gesunden Sommer und frohe Urlaubstage und ein zahlreiches Erscheinen am 15. IX. 1979!

### Erzgebirge

Am 9. Juni 1979 kamen wir zum letzten Mal vor den Urlaubsmonaten Juli-August in unserem Vereinsheim zusammen. Trotz des heißen Sommerwetters und Beginn der Urlaubszeit konnte Obmann Dir. Winkler erfreulicherweise eine recht ansehnliche Zahl von Landsleuten begrüßen. — Nach der Begrüßung gedachte unser Obmann des im Mai so plötzlich abgerufenen Lm. Wilhelm Innitzer, über dessen Ableben alle zutiefst bestürzt waren. Lm. Innitzer, ein Neffe unseres unvergessenen, hochverehrten Ehrenmitgliedes Em. Kardinal Innitzer, war Mitbegründer unseres Bundes und eines unserer treuesten Mitglieder. Ruhig und besonnen war er stets zu jeder Mitarbeit bereit und fehlte uns allen, wenn er einmal nicht in unsere monatliche Runde kommen konnte. Er wird uns sehr fehlen und stets unvergessen bleiben. Zu seiner Bestattung am Wr. Zentralfriedhof hatten sich sehr viele unserer Landsleute eingefunden, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. An seiner letzten Ruhestätte gedachte Obm. Winkler in kurzen, ergreifenden Worten des Verbliebenen und gab ihm ein Fichtensträußchen mit einem Band in den Heimatfarben in das Grab mit. Anschließend an diese Totenernung gratulierte unser Obmann allen Landsleuten, die im Juni ihren Geburtstag feiern und ganz besonders den Ältesten unter ihnen: Lm. Friedrich Höchsmann, 80 Jahre, Lm. Josef Landgraf, 83 Jahre, und Lm. Wilma Magerstein, 86 Jahre, welche alle schon jahrzehntelange Mitglieder unseres Bundes sind. Für über 10 Jahre lange Mitgliedschaft ehrte hierauf Obmann Winkler Frau Maria Grund durch Überreichung der Silbernen Ehrenbroche des SLO und dankte ihr, für ihre stets Treue zum Bund sprach die Hoffnung aus, sie noch viele Jahre gesund in unserer Runde begrüßen zu können. Die nächste Zusammenkunft nach den Urlaubsmonaten findet am Samstag, dem 1. September 1979, um 16 Uhr in unserem Vereinsheim statt. Wir hoffen, daß wir bei dieser Zusammenkunft Landsleute aus der BRD, aus Weissenburg, Komotauer und Kaander, als Gäste begrüßen können, mit welchen auch ein Heurigenbesuch am 2. oder 3. 9. i. J. geplant ist. Wir bitten aus diesem Grunde alle unsere Mitglieder am 1. 9. 1979 recht zahlreich zu erscheinen. Darauf macht Obm. W. auf folgende Veranstaltungen aufmerksam: Unser Autobusausflug am 17. 6. 1979 und auf das Sudetendeutsche Heimattreffen in Klosterneuburg am Sonntag, dem 23. September 1979. Da für den Autobusausflug noch einige Plätze frei waren, ersuchte Obm. W. um weitere Anmeldungen. Über unsere Zusammenkunft am 1. 9. sowie über das Sudetendeutsche Heimattreffen werden wir alle unsere Landsleute in einer separaten Aussendung in der zweiten Augusthälfte genau informieren und hoffen, daß wir Ihnen dann gleichzeitig auch die offizielle Einladung mit Programm des Sudetendeutschen Heimattreffens am 23. 9. 1979 übermitteln können.

**Autobusausflug am 17. Juni 1979:** So wie im Vorjahr war uns auch heuer der Wettergott nicht gut gesinnt. Um 7.30 Uhr fuhr der Autobus von der Votivkirche ab und um 8 Uhr stiegen bei strömendem Regen in Klosterneuburg Obmann Winkler mit Gattin zu, Obmann W. begrüßte mit launigen Worten alle Teilnehmer, welche trotz des Schlechtwetters durchwegs guter Laune waren. Über Tulln, Klein-Wetzdorf am Heldenberg vorbei ging die Fahrt über Maissau nach Horn, dann über Altenburg nach Schloß Greillenstein. In Greillenstein besuchten wir das Schloßmuseum und machten dort unter Führung der Schloßherrin, Gräfin Küfstein, eine Besichtigung, welche für uns alle sehr lehrreich war. Anschließend führen wir zum Mittagessen nach Geras, eine Besichtigung des Naturparks war leider wegen des Schlechtwetters auch nicht möglich. Allmählich besserte sich das Wetter, zeitweise schien sogar die Sonne, sodaß die Rückfahrt über Horn durch das Kampal, Rosenberg, Geras, Langenlois nach Gabelsburg sehr schön war. Schloß Gabelsburg — ein ehemaliges Jagdschloß aus dem 18. Jahrhundert, besitzt auch ein Kellerstüberli, wo bereits, wie überall, vorher Tische vorbestellt waren und dort sind wir zum guten Schluß gelandet. Es gab für jeden Teilnehmer ein Viertel Wein gratis vom Bund spendiert; der Wein mundete so herrlich, genauso die Brettl-Jause, es wurde gesungen und gelacht, umso mehr als im selben Raum wie wir, auch noch der Sängerbund aus St. Veit an der Gölsen war, welche sehr schöne Lieder vortrug. Wir haben mit diesen Menschen so guten Kontakt bekommen, daß es uns eigentlich leid tat, an die Nachhausefahrt denken zu müssen. Aufbruch um 19 Uhr; auch die Heimfahrt verlief mit Gesang und Humor und ging um 20 Uhr bei der Votivkirche zu Ende. Alle Teilnehmer waren voll des Lobes über diese Autobusfahrt und dankten freudigen Herzens allen, die zur Organisation dieses Ausfluges beigetragen hatten. Es wurde allgemein der Wunsch laut, eventuell noch im Herbst einen Autobusausflug zu unternehmen.

### Reichenberg-Friedland

Unsere Landsleute in Österreich und alle Freunde des Heimatkreises Reichenberg laden wir hiermit zum „Reichenberger Bundestreffen 1979“ am Samstag, dem 8. September, und Sonntag, dem 9. September d. J. nach Mainz — „Rheingoldhalle“ herzlich ein. Der Einlaß in die Rheingoldhalle findet am Samstag um 13 Uhr statt, woselbst um 13.30 Uhr die Sitzung des „Heimatkreises Reichenberg“ — Heimatkreisstag im Dijonsaal stattfinden wird. Um 17 Uhr beginnt am gleichen Tage die „Frauentagung“ im Watfordzimmer. Der „Reichenberger Heimatabend“ im Kongressaal der Rheingoldhalle wird um 19.30 Uhr eröffnet. Am Sonntag, dem 9. September, finden um 8 Uhr der kath. Gottesdienst in der

## Die nordmährische Heimat

Vom Heimatchronisten Eugen Ott-Ottensheim Meedl

Dem Heros des Geschichts-, Familien- und Heimatforschers von Nordmähren, Dr. Johann Kux/Meedl, gewesener Stadtarchivar von Olmütz, soll diese geschichtliche Veröffentlichung als Heimatkundler dienen. Der geliebte und geschätzte elterliche Bauernhof — seit 1617 nachweisbar in den Händen seiner Vorfahren — die wohlhabende und stolze deutsche Heimatgemeinde Meedl — mit einer in den Beginn des 13. Jahrhunderts zurückreichenden Vergangenheit — schließlich aber die sich in seiner Kindheit noch auswirkende und von seinen Eltern erlebte Umstellung des Bauerntums von herrschaftlicher Oberhoheit in einen freien Bauernstand — 1848 erfolgte die Auflösung der Ausseer Gutsherrschaft — gaben wohl Triebkraft zu einer unermülichen und zielbewußten Heimatforschung eines Meedler und für ganz Mähren bedeutenden Heimatsohnes.

Beigetragen hat vielleicht auch das von ihm bewußte und immer wieder bei besonderen Anlässen angedeutete und sich auf ihn auswirkende Glück, ein Sonntagskind zu sein.

Dr. Johann Kux wurde am 20. Jänner 1861 in Meedl geboren. Nach dem Gymnasium in Olmütz und dem Medizinstudium in Wien und Prag kam er 1888 zur Übernahme einer Distriktarztstelle in Littau und zur späteren Berufung (1902) als Stadtarchivar und Kustos der historischen und kunstgewerblichen Sammlungen in Olmütz, welche Stelle er bis zum Umsturz nach dem ersten Weltkrieg innehatte, wobei er in Olmütz aber auch noch als Stadtarzt und in seiner Privatpraxis tätig war. Dort verstarb er am 12. August 1940 und wurde als Heimatherrnbürger auf dem Friedhof seiner Heimatgemeinde Meedl beigesetzt.

Die großen heimatkundlichen Arbeiten begannen 1882 im unerschöpflichen Ausseer Liechtensteinschen Schloßarchiv, wozu Dr. Kux in seinen Erinnerungen vermerkt: „Diese Einsicht hat mir den Blick in eine neue Welt eröffnet.“ Hier fand er die Geschichtsquellen für seine erste, 1890 seiner Heimatgemeinde Meedl gewidmete, umfangreiche Veröffentlichung „Chronik des Kirchsprengels Meedl“. Ebenso für seine 1900 herausgegebene „Geschichte der Stadt Littau“ ruhten unschätzbare Unterlagen im Ausseer Archiv, denn Littau gehörte ja seit 1440 zum Ausseer Herrschaftsbereich. Mit dieser vom Deutschen Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens preisgekrönten Schrift wurde ein weit über die engere Heimat hinaus bereits bewährter und aussichtsreicher Geschichtsforscher erkannt, woraufhin Dr. Kux an das Olmützer Stadtarchiv kam.

Das Ausseer Schloßarchiv lieferte diesem Heimatforscher weitere wertvolle Unterlagen für die Zusammenstellung der Chroniken vieler Heimatgemeinden, die einst dem Ausseer Herrschaftsbereich angehörten, für zahlreiche, in heimatkundlichen Zeitschriften erschienenen Veröffentlichungen, besonders aber auch für die 1928 abgeschlossene, leider unveröffentlicht gebliebene „Geschichte der Herrschaft, Burg und Stadt Aussee“.

Zweifelloso gehört dieses Werk — wegen seiner Nichtveröffentlichung wenig bekannt — neben der Geschichte der Stadt Littau (1900) und den geschichtlichen Werken über Olmütz (Geschichte der königlichen Hauptstadt Olmütz von 1937 und die deutschen Siedlungen von Olmütz von 1943) zu den bedeutendsten Arbeiten von Doktor Kux.

Viel über 100 Heimatchroniken und geschichtlichen Veröffentlichungen in heimatkundlichen Zeitschriften hat Dr. Kux erarbeitet und der Nachwelt hinterlassen (neben seiner Heimatgemeinde und dem Kirchsprengel Meedl u. a. über Böhmisches-Liebau, Busau, Sprachinsel Deutsch-Brodce und Wachtl, Eulenberg, Groß Ullersdorf, Köllein, Littau, Mähr. Aussee, Mähr. Neustadt, Müglitz, Olmütz und Umgebung, Schönwald-Starnow, Znaim.

Sie gelten uns in heutiger Zeit, wo uns der Zugang zu Archiven in der Heimat kaum möglich ist, als einmalige und unersetzliche Schätze. Sein Schaffen galt nicht nur einer Heimat, sondern auch einem Verantwortungsbewußtsein und einer Wahrheitsstreue, wobei er auch vor tschechischem Nationalismus in einem tschechischen Staat nicht zurückschreckte, als er auf Grund des Gesetzes vom 30. Juni 1920 und auf Grund der Durchführungsverordnung vom 9. Juni 1921 im Auftrag vieler Gemeinden die Heimatchroniken verfaßte und das damals schon vielfach vergangene Deutschland unserer Heimat bekräftigte und manche Behauptung tschechischer Geschichtsschreiber widerlegte.

Anerkennung, Dank und Ehrfurcht gebühren unserem großen Heimatsohn Dr. Johann Kux im Namen seiner Heimatgemeinde Meedl, im Namen des einstigen Ausseer Herrschaftsbereiches, im Namen unserer nordmährischen Heimat, im Namen des Sudetendeutschums und im Namen der deutschen Geschichte. Der Schreiber dieser Zeilen kann großen Stolz hegen, als derzeit noch lebender Mitarbeiter unseres nordmährischen Geschichtsheros Dr. Johann Kux aktiv mitgewirkt zu haben. Er ist jetzt Heimatchronist seiner Heimatgemeinde Meedl.

### Ein „Kaiserball“ im Burgenland

Von der Aktion „Österreich-Europa“, Landesgruppe Burgenland, erhielten wir folgendes Schreiben: „Geschichte und Tradition sind jene Begriffe, denen wir als Aktion Österreich-Europa (Int. Präsident Otto von Habsburg) besonderes Augenmerk zuwenden. Gerade in unserer Zeit, wo es oft mit der Darstellung historischer Begebenheiten nicht sehr genau genommen wird, ist dies besonders notwendig. Wir haben daher bereits voriges Jahr den Entschluß gefaßt, eine kulturelle Veranstaltung zu schaffen, die neben Unterhaltung echtes Geschichtsbewußtsein vermittelt. Der „Kaiserball“, heuer am Samstag, 18. August, in Neudörfel im Martinhof, ist ein gesellschaftlicher Höhepunkt im Burgenland. Das große Tanzorchester der burgenländischen Militärmusikkapelle unter der Leitung von Kapellmeister Hauptmann Rudolf Schrupf sorgt für die Musik dieses Abends. Ab 18 Uhr spielt die Traditionskapelle „Von der Gröben“ ein Platzkonzert vor dem Martinhof. Mit einer großen Polonaise beginnt dieses unvergeßliche Ereignis. Darbietungen von Cissy Craner und Hugo Wiener sowie Kammer Sänger Fritz Krenn sind nur einige Programmpunkte. Dies alles im Rahmen und Atmosphäre des „alten Österreichs“. Die Patronanz hat S. D. Willy Prinz von Thurn und Taxis übernommen. Der Eintrittspreis beträgt S 120.—. Da kein Kartenvorverkauf durchgeführt wird, sind Tischreservierungen rechtzeitig unter der Tel.-Nr. 026 22/60 595 oder 60 592 täglich, ab 17 Uhr, erbeten. Der Landesobmann der AÖE-Burgenland und sudetendeutscher Landsmann Karl Thoma ersucht um Besuch.“

Augustinerkirche, Augustinerstraße und in der St. Johanniskirche am Dom der ev. Gottesdienst statt. Anschließend findet um 10.15 Uhr die Feierstunde im „Goldsaal“ des Hotels „Mainz-Hilton“ statt. Das Heimattreffen wird im Kongreßsaal und im Rheinfoyer der Rheingoldhalle fortgesetzt. Übernachtungswünsche sind zu richten an den „Tourist-Information-Verkehrsverein, Bahnhofplatz 2, Postfach 4140, D-6500 Mainz, Telefon 0 61 31 / 28 2 71 unter Angabe der genauen Anreise- bzw. Abreisestage. Wir hoffen, auch in diesem Jahre zahlreiche Landsleute unseres Heimatkreises und der Nachbarbezirke begrüßen zu können. Unser Vereinslokal „Kaffee Postsparkasse“ in Wien I., Biberstraße Nr. 10 schließt wegen Urlaubes in der Zeit vom 13. August bis 2. September d. J. und können daher unsere wöchentlichen Zusammenkünfte jeden Dienstag nachm. während dieser Zeit nicht stattfinden. Einen schönen und recht erholsamen Urlaub wünscht allen Mitgliedern und Freuden unserer Heimatgruppe der Vorstand.

**HEIMATRAT DER MÖDRITZER**

An der schönen Fronleichnamprozession am Sonntag, dem 17. Juni, in Wolkersdorf, bei der wie jedes Jahr eine große Zahl der Bevölkerung sowie Vereine und Verbände mitfeierten, nahmen auch Gäste aus Brünn, der Brünnner deutschen Sprachinsel und besonders aus Mödrütz, teil. Eine Mödrützer Trachtengruppe in der schmuckten alten Festtracht fand großes Gefallen und begleitete alle Landsleute gedanklich in die geliebte Heimat. Der Stadtgemeinde Wolkersdorf, die zur Zeit ihr 10jähriges Jubiläum zur Stadterhebung feiert, ist ein besonderer Dank auszusprechen, daß sie es den Landsleuten aus der Brünnner Sprachinsel ermöglicht ihr Brauchtum nach alter Tradition zu pflegen. Als geeigneter Ort in Niederösterreich, gelegen an der Brünnner Straße, vor den Toren Wiens, haben wir eine Gedenkstätte geschaffen, die noch Generationen daran erinnern soll, welches Unrecht 1945 geschehen ist. In der Stadt Wolkersdorf haben wir den Ort und die Menschen gefunden, die für uns Verständnis haben und mit uns fühlen. So wollen wir, der Heimatrat der Mödritzer, zum nächsten Fronleichnamfest 1980 in Wolkersdorf schon heute einladen. Im Jahre 1981 ist wieder ein Heimattreffen in Wolkersdorf geplant, selbstverständlich zu Fronleichnam (Donnerstag bis Sonntag). Wir erwarten zahlreiche Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland.

Der Heimatrat der Mödritzer

**Wien und Umgebung**

Unser letzter Stammtisch vor den Sommerferien war leider nicht sehr gut besucht, was wohl mit der großen Hitze und anderen am selben Abend stattfindenden Veranstaltungen zusammenhing. Dabei wurde an diesem Stammtisch etwas ganz Besonderes geboten. Es war die Schriftstellerin Brigitte Pohl zu Gast, die es wieder einmal glänzend verstand, mit ihrem etwas hintergründigen Humor ihre Gedanken über die europäische Geschichte darzulegen und damit ihre Zuhörer zu fesseln. Auch nachher gab es noch ein sehr lebhaftes und interessantes Gespräch. Nun möchten wir unseren Mitgliedern und Freunden einen erholsamen Urlaub wünschen und ihnen noch mitteilen, daß der September-Stammtisch entfällt. Dafür wollen wir uns alle beim Heimattag treffen. Unser nächstes Zusammentreffen im Restaurant „Gemütlichkeit“ wird daher erst am 5. Oktober 1979 stattfinden.

**Kärnten**

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten wünscht dem gesamten Ausschuß und allen Mitgliedern mit ihren Angehörigen zu Beginn der Urlaubszeit alles Gute, recht viel sonnige Tage und kommen Sie alle wieder gut nach Hause!

**Klagenfurt**

Im Rahmen der Feierlichkeiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Kärnten, und der Einweihung der Sudetengasse in St. Veit/Glan, unternahm die Bezirksgruppe am 24. Juni eine verspätete Muttertagsfahrt. Bei herrlichem Kaiserwetter traten 42 Teilnehmer (davon 12 Männer) die Fahrt an und es ging vorerst nach Feldkirchen und durch die Enge Gurk zum Wahlort Gurk. Um 10 Uhr fand im Dom ein Pontifikalamt für die Heimatvertriebenen statt und im Anschluß daran die Feierstunde beim Gedenkstein der Heimatvertriebenen. Ein ausführlicher Bericht darüber, sowie über die Einweihung der „Sudetengasse“ in St. Veit/Glan, erfolgt seitens unseres Landeskulturreferenten in der nächsten Nummer der Sudetenpost. Das gemeinsame Mittagessen wurde — nach einer längeren Verspätung — im Gasthof „Kronenwirt“ in Gurk eingenommen und um 14.15 Uhr führen wir dann nach St. Veit/Glan, wo wir an der Einweihung der Sudetengasse teilnahmen. Auf der Heimfahrt machten wir noch eine Pause in Maria Saal, denn jeder hatte noch den Wunsch, sich nach den vielen Strapazen zu stärken. Gegen 17.30 Uhr führen wir bei bester Stimmung wieder heimwärts und jeder der Teilnehmer (einige Mütter waren schon über 80 Jahre) war von diesem Ausflug, und dem Dargebotenen des Landesverbandes und der Bezirksgruppe St. Veit/Glan, mit ihrer Jugendgruppe, stark beeindruckt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir bekanntgeben, daß unsere nächste Fahrt am 15. September (2-Tags-Fahrt), nach Südtirol, stattfindet. Anmeldungen ab sofort, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist. Wir wünschen auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar: 83 Jahre: Frieda Senft, Reisdorf, am 31. 7.; 80 Jahre: Oskar Walter, Troppau, am 2. 7.; Ernst Allin (Gollach, CH); Marie Anderwald (Morbes b. Brünn); Dr. Albert Dreier (Klagenfurt); Hans Kleiner (Olmützig); Otto Nettek (Troppau); Dipl.-Ing. Rudolf Pirtzkall (Brins); Karoline Pobisch (Schiltern); Hedda Pohl (Eger); Franziska Pörschl (Prag); Gertrud Puff (D.-Jassnig/Brünn); Rudolf Riedel (Schönlinde); Willi Rott (Tepl.-Schönau — 75); Anna Rösel (Arnau — 75); Viktor Rudolf (Olmützig); Marlene Schaar (Aussig/Elbe); Dorli Stich (Wolfsberg); Christine Träger (Schladming); Marie Treffer (Komotau); Maria Zelzel (Neu-Rothwasser); Dipl.-Ing. August Zlamal (Rumburg).

**Oberösterreich**

**Böhmerwälder in OO.**

Am 26. Mai hat uns unser Landsmann Hubert Moser (aus Ziernetschlag im Bezirk Kaplitz) nach einer mit großer Geduld ertragenen Krankheit für immer verlassen. Leider war es ihm nicht vergönnt gewesen — er stand erst im 68. Lebensjahr — nach einem arbeitsreichen Leben die Pensionsjahre länger zu genießen. Der Verband der Böhmerwälder verlor mit ihm ein treues Mit-

glied, war er doch seit vielen Jahren zusammen mit seiner Frau ständiger Teilnehmer und gern gesehener Gast bei allen Veranstaltungen gewesen. Eine sehr große Anzahl von Landsleuten aus nah und fern, aus Österreich und Deutschland, Freunden und Betriebskollegen der Voest gaben ihm am 31. Mai im Stadtfriedhof Linz-St. Martin das letzte Geleit. Nach der Verabschiedung durch den Pfarrer und einem Nachruf eines Siedlerkollegen dankte ein Vertreter des Verbandes der Böhmerwälder dem Verstorbenen recht herzlich für seine jahrelange Verbundenheit und Heimgattreue. Unsere Anteilnahme gilt seiner tapferen Frau, unser Gedanken unserem lieben Freund und Landsmann Hubert Moser!

Die Verbandsleitung gratuliert zu den **Geburts-tagen im Juli 1979**: Csischek Theresia, 4020 Linz, Elisabethstr. 17, 14. 7. 1896 (83); Schneider Heinrich, 4020 Linz, Werdnistr. 35, 9. 7. 1897 (82); Ambrosch Fritz, 4600 Wels, Kaiser-Josef-Platz 47, 18. 7. 1897 (82); März Maria, 4063 Horsching, Siedlung 175, 9. 7. 1898 (81); Mattosch Barbara, 4043 Linz, Schabellerweg 54, 29. 7. 1898 (81); Krönauer Anna, 4050 Traun, Urnenhain, 19. 7. 1899 (80); Posset Franz, 4020 Linz, Pfeifferstr. 6, 4. 7. 1902 (79); Fleißner Paula, 4020 Linz, Negrelliweg 29, 9. 7. 1900 (79); Rezak Heinrich, 4020 Linz, Derfflingerstraße 6, 12. 7. 1902 (77); Grimm Elisabeth, 4061 Pasching, Resselstr. 3, 27. 7. 1902 (77); Langer Fritz, 4061 Pasching, I.-Gangl-Str. 5, 2. 7. 1903 (76); Ster August Prok., 4050 Traun, Neubaust. 90, 11. 7. 1903 (76); Schuster Karl, 4020 Linz, Im Turmfeld Nr. 8, 17. 7. 1903 (76); Wilder Kajetan, 4020 Linz, Müller-Guttenbrunn-Str. 11, 19. 7. 1904 (75); Watzl Hermine, 4020 Linz, Dinghoferstr. 49, 6. 7. 1905 (74); Wagner Franziska, 4020 Linz, Pestalozzistr. Nr. 93, 28. 7. 1905 (74); Friepel Lorenz, 4050 Traun, Stelzhamerstr. 18, 26. 7. 1906 (73); Liedl Augustin, VSD, 4053 Haid, Hauptplatz 4, 18. 7. 1907 (72); Sautner Franz, 4020 Linz, Gründberg 202, 9. 7. 1908 (71); Hartl Anna, 4060 Leonding, Haidfeldstr. 9, 24. 7. 1908 (71); Müller Johann, 4020 Linz, Wimböhlstr. 16, 22. 7. 1914 (65); Ruhsam Anna, 4020 Linz, Rudolfstr. 58, 25. 7. 1914 (65); Hörlein Anni, 4221 Steyregg, Holzwinden 28, 6. 7. 1919 (60); Grill Leopold, 4020 Linz, Siemensstr. 9, 23. 7. 1919 (60); Küperl Berta, 4020 Linz, Am Bindermühl 11, 28. 7. 1924 (55).

**Egerländer Gmoi z'Linz**

Vom 24.—26. Mai hatten wir die Egerländer Gmoi von Wiesbaden zu Gast, sie war im Kremstalerhof untergebracht, wo sie uns einen gemütlichen Heimatabend bot, durch einen gemischten Chor mit herrlichen Liedern aus dem Egerland.



Erhältlich beim Fachoptiker

natsversammlung am 1. September werden wir darüber berichten und erwarten einen großen Zuspruch.

**Südmährer in Oberösterreich**

**Geburtsstage:** Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere zum: 85. am 8. 7. Fritz Roubal aus Pohrlitz, in 4020 Linz, Ziegeleistraße 81; 84. am 21. 7. Engelbert Klein aus Leiptitz, in 4400 Steyr, Straße des 12. Feber 1; 82. am 8. 7. Johann Treutner aus Nikolsburg, in 4061 Pasching, Stifterstraße 8; 77. am 9. 7. Friedrich Wieder aus Damitz, in 4491 Niederneukirchen, Steggraben 16; am 28. 7. Amalie Keller aus Znaim, in Linz, Breitwiesergutstraße 40; 75. am 26. 7. Karl Engelmaier aus Znaim, in Linz, Bürgerstraße 69; 74. am 6. 7. Heinrich Radkovsky aus Mißlitz, in Linz/Hart, Spitzgärtlstraße 29; 73. am 7. 7. Johann Hengel aus Znaim, in Linz, Weissauerstraße 8; am 14. 7. Hildegard Machek aus Znaim-Neuschallersdorf, in 4063 Horsching 173; am 14. 7. Maria Winter aus Erweis, in 4033 Linz/Ebelsberg, Karl-Lenk-Straße 17; am 26. 7. Ludwig Sieber aus Damitz, in 4490 St. Florian, Thannstraße 4; am 26. 7. Ernst Wagner aus Maires, in 4780 Schärding, Eggersham Nr. 4; am 29. 7. Ing. Ernst Roscher aus Hosterlitz, in Linz, Hatschekstraße 14; 72. am 1. 7. Rudolf Schnitzer aus Dürnholz, in Linz, Eisenwerkstraße Nr. 20; 71. am 7. 7. Andreas Machatsch aus Lundenburg, in 4060 Leonding, Zehetlandweg 23; 70. am 18. 7. Erwin Stärk aus Frankstadt, in 4033 Linz/Ebelsberg, Auhirschgasse 55; 65. am 1. 7. Franz Trtschka aus Pulgram, in Linz, Wiener Straße 354; am 12. 7. Leopoldine Cepek aus Gr.-Tajax, in Linz, Sandgasse 9; am 28. 7. Ingenieur Franz Hatschek aus Grusbach, in Linz, Haider Straße 16.

**Wels**

**Geburtsstage:** Am 6. Juli 70 Jahre: Elsa Schmiedler aus Neuschloß, wohnhaft in Wels, Hans-Sachs-Straße 15; am 8. Juli 80 Jahre: Johann Schmidt aus Znaim, wohnhaft in Wels, Dr.-Schauer-Straße Nr. 22; am 9. Juli 76 Jahre: Johann Schnoflak aus Urschitz, wohnhaft in Wimsbach Nr. 143; am 10. Juli 83 Jahre: Anna Kunz aus Lobenstein, wohnhaft in Wels, Dr.-Breitwieser-Straße 6; am 12. Juli 89 Jahre: Marie Hummer aus Alt-Leskau, wohnhaft in Wels, Linzer Straße 83; am 17. Juli 80 Jahre: Ing. Heinrich Michel, aus Deschnai, wohnhaft in Grieskirchen, Pfarrhofsiedlung 31; am 17. Juli 79 Jahre: Anna Horak aus Klein-Kuchlitz, wohnhaft in Wels, Schmiernsdorferstraße 9 a; am 18. Juli 82 Jahre: Fritz Ambrosch, aus Krumm, Ehrenobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bezirksgruppe Wels, wohnhaft in Wels, Dr. Salzmann-Straße 4; am 25. Juli 75 Jahre: Elisabeth Schmid aus Znaim, wohnhaft in Wels, Dr.-Salzmann-Straße 8; am 26. Juli 71 Jahre: Anna Herrmann aus Hermesdorf, wohnhaft in Wels, Friedhofstraße 76. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen. Infolge der Urlaubszeit bleibt die Dienststelle vom 9. bis 23. Juli geschlossen.

**Tirol**

**Innsbruck**

**Gemeinschaftsausflug 1979.** Am 24. Mai war es also wieder soweit, daß wir unseren alljährlich am Himmelfahrtstag stattfindenden Gemeinschaftsausflug durchgeführt haben. Diesmal war das bekannte, landschaftlich eindrucksvolle Grödnertal in Südtirol das Ziel unserer Fahrt. Zuvor aber brachte uns der Autobus über den Brennerpaß nach Sterzing, das seinen reizvollen und baugeschichtlich interessanten alten Ortskern gut erhalten hat. Hier gab es eine einstündige Pause, welche einem Teil der Landsleute Gelegenheit bot, die alten Bauten zu besichtigen, das geschäftige Treiben der Menschen hier zu beobachten und sich schließlich an einem der an der Straße aufgestellten gastlichen Tische niederzulassen und einen „capucino“ zum späten Frühstück zu genehmigen. Andere Landsleute wieder schwärmten zu diversen Einkäufen aus. Schließlich wurde die Fahrt durch die im schönsten Maienwetter erstrahlende Landschaft fortgesetzt, vorbei an der schönen Bischofsstadt Brixen, bis wir vor Klausen das Eisacktal verlassen und uns nach Osten dem Grödnertal zuwenden, jenem Tal, welches so eng mit dem Schicksal und der Geschichte des alten Südtiroler Geschlechtes der „Wolkensteiner“ verbunden ist, dessen bekanntester Vertreter der Minnesänger Oswald von Wolkenstein war. Wir wählen zur Hinfahrt eine schmale, kurvenreiche Straße, welche an der Nordflanke des Tales hochsteigt und von wo man immer wieder neue, einmalig schöne, unvergeßliche Ausblicke ins romantische Tal und auf die in der Ferne auftauchenden Gebirgsstöcke der Langkofelgruppe und des Sellamassiv mit ihren bizarren, für Südtirol so charakteristischen Gebirgsformen genießt. Die erwähnte Straße folgt der Trasse der ehemaligen Grödnertalbahn, welche im ersten Weltkrieg als Transportmittel für Mensch und Material zur Alpenfront errichtet worden war. Später diente sie friedlichen Zwecken und wurde schließlich im Zeitalter des Automobils abgetragen, um heute zu einer so reizvollen Panoramastraße umgebaut zu werden, welche bei der Ortschaft Pontives in der Seehöhe von 1240 m den Talboden erreicht. Landsmann Kriwanek hatte es in dankenswerter Weise übernommen, uns auf dieser Fahrt die Schönheiten der Landschaft vorzustellen, aber auch die geschichtliche Bedeutung dieses Tales in Erinnerung zu bringen. Im Zusammenhang damit wies er auf Schloß Trostburg hin, welches ebenfalls im Besitz der „Wolkensteiner“ war und, an der Südseite des Taleinganges in beherrschender Höhe erbaut, uns als erster Zeuge einer ruhmreichen Vergangenheit grüßte. Als zweites Zeugnis der Geschichte haben wir dann am Nachmittag die Fischburg besichtigt, welche, wie Landsmann Kriwanek erläuterte, von einem „Wolkensteiner“ gegründet und durch dessen Nachfahren umfangreich ausgebaut wurde. Zunächst aber führte uns die Busfahrt durch St. Ulrich, den wichtigsten Ort des Tales und das wirtschaftliche sowie kulturelle Zentrum der hier von alters her siedelnden Ladiner. Sodann erreichten wir Sankt Christina, besonders als Wintersportzentrum bekannt, wo wir eine Mittagspause einlegten und im Sporthotel Maciaconi gut einwirkte wurden. Gut gestärkt und der neuen Eindrücke harrend brachte uns der Bus bis Wolkenstein in 1560 m Seehöhe, der letzten Ortschaft, bis der obere Taleingang sich gabelt und über das Grödnertal zum Pustertal bzw. über das Sellajoich in die Welt der Dolomiten führt. Hier wurde dann der Bus von den wanderfreudigen Landsleuten verlassen und ein fast zweistündiger Fußmarsch angetreten, welcher uns an der schon erwähnten Fischburg vorbei, am linken Ufer des Grödnertales durch Wald und hier oben noch frühlinghaften Wiesen, in abwechslungsreichen Ausblicken ins Tal

Der Wiesbadener Vorsteher Eduard Kastl übergab uns einen Egerländer Teller, wir übergaben ihm als Erinnerungstüchlein das „Portrait einer Stadt“ von unserem Sudetenpost-Schriftleiter Prof. Wolfgang Sperner. — Mit Mitgliedern der Linzer Gmoi unternahm die Wiesbadener eine Autobusfahrt an die böhmische Grenze nach Aigen-Schlögl und zum Moldaublick, um einen Blick in unsere alte Heimat tun zu können. Gmoi-vorsteher Eduard Kastl dankte für die gute Aufnahme in Linz, das allen in bester Erinnerung bleiben wird.

Die Linzer Gmoi unternahm am 28. Juni einen Gemeinschaftsausflug zum Chiemsee. Der Wertergott schien uns bei der Hinfahrt nicht günstig zu sein, aber am Chiemsee wurde es allmählich schön und die Sonne schien zu aller Freude. Das herrliche Barockschloß Herrenriedsee, erbaut durch den bairischen König Ludwig II., mit dem großen Spiegelsaal und den Prunkgemächern begeisterte alle. Wir fuhren dann nach Prien über den See zurück, wo wir eine kurze Einkaufsrast einlegten, in Salzburg war dann unser letzter Aufenthalt. — Diese Fahrt war allen ein schönes Erlebnis und wird in bester Erinnerung bleiben. — Der Vorstand wünscht allen einen schönen Urlaub!

**Riesen- und Isergebirgler**

Wir wünschen Obmann Ernst Lienert und seiner Frau Hildegard, geb. Hollmann, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 22. 7. 1979 alles Gute und beste Gesundheit für die Zukunft! Beim letzten Heimatabend hat uns Lm. Corazza über den Ablauf seiner Fernsehsendung, die recht interessant war, erzählt. Wir danken ihm dafür, und wünschen unseren Landsleuten noch einen schönen Urlaub.

**Steyr**

Nachdem wir im Juli und August keine Monatsversammlungen abhalten, treffen wir uns am Samstag, dem 1. September, um 15 Uhr im „Schwechater Hof“. In diesen Urlaubsmonaten feiern viele unserer Landsleute ihren Geburtstag, denen wir alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen wünschen. Besondere Glück- und Segenswünsche unseren Altersjubilaren, die diesmal angeführt werden von unserem langjährigen treuen Ausschußmitglied Heinz Jahn, der am 30. Juli seinen 90. Geburtstag feiert. Unser ehemaliger Vergnügungswart Engelbert Klein wird am 21. Juli 84 Jahre alt. Die Landsleute Maria Bittner, Josef Spazierer und Anna Luft begehen am 19. Juli, am 6. August und am 17. August ihren 81. Geburtstag. Zum 80. Geburtstag können wir folgende Landsleute beglückwünschen: Dr. Dipl.-Ing. Walter Streinz am 3. August, Rosa Maschl ebenfalls am 3. August, Ludwig Engelmaier am 5. August, Josef Langer am 12. August. Am 17. August feiert Lm. Alfred Christa den 77., Ida Pleyr am 22. August den 74., Anna Mohr am 6. August den 73., Helene Eder am 31. Juli den 73., Ernst Czerweny am 2. Juli den 72., Johann Kaulich am 23. Juli den 72., Walter Reininger am 6. August den 72., Maria Brunner am 7. August den 71. Unter den jüngeren Jahrgängen feiern folgende Landsleute ihren Geburtstag: Klara Sattmann am 23. Juli, Heinrich Wiraubal am 9. August, Rosa Filip am 12. August, Matha Haupt jun. am 19. August, Hildegard Gallistl am 20. August, Kurt Walz am 27. August und Franziska Hartl am 30. August. Im Monat September wollen wir wie immer unseren Ausflug durchführen. In der Mo-

**Kur und Urlaub**

Im Luftkurort gegen Herz-Lungen-Kreislaufstörungen, bei Beweg.-Therapie, vor den herrl. Berchtesgadener Alpen und in wohlrichtig ausgestatteter, reichlich bietendem

**Gästehaus „Tennengau“**

Maria Schön, Frühstücks Pension, 5084 Großgmain, Plainburgstraße, Telefon 0 82 47 / 268, ortszentral, Zentralheizung, Zimmertelefon, Balkone, sonnig, Liegegarten, ganzjährig geöffnet, nur 10 km, bei regelmäßigem Autobusverkehr für Besuch der Festspielstadt Salzburg und nur 5 km von Bad Reichenhall entfernt. Und bei uns wohnen Sie billiger und gesünder. Preisliste anfordern!

und auf die Bergswelt, zurück nach St. Ulrich führte, welches sozusagen am Fuße der Gebirgsplatte der Seiser Alm hingelagert ist. Hier vereinigen sich die Wanderfreunde mit jenen Landsleuten, die es vorgezogen hatten, mit dem Autobus zum gemeinsamen Ziel zurückzukehren. Es wurde nun nach St. Ulrich, ein Zentrum der Holzschnitzkunst, besichtigt und ein Nachmittagskaffee eingenommen. Zur Rückfahrt wählten wir die Talstraße, welche noch vor dem Talaustritt eine klammartige, sehr romantische und einsame Talenge passiert, um schließlich bei Waidbruck in die Brennerstraße im Tal des Eisack einzumünden. Von hier aus ging es ohne Unterbrechung zurück nach Innsbruck. Durch die vielen schönen Eindrücke des Tages belohnt und „seelisch aufgelöst“, verlief die Rückfahrt deshalb recht fröhlich und harmonisch, allenthalben wurden Volkslieder und andere schöne Weisen angestimmt. Die in diesem Jahr sehr zahlreichen Teilnehmer an diesem Ausflug, Landsleute und Gäste, äußerten sich begeistert über das so wohl gelungene Unternehmen und dankten unserem Obmann Leo Wirkner und seiner verehrten Frau Irmgard herzlich für die so gute Vorbereitung und organisatorische Abwicklung. Auch Landsmann Kriwanek wurde für seine aufschlußreichen Hinweise bestens gedankt. In seinen abschließenden Worten betonte Obmann Wirkner, daß wünschgemäß die Gemeinschaftsausflüge auch in den kommenden Jahren weitergeführt werden, um aus diesem gemeinsamen Erlebnis heraus das Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern. Und wenn so mancher Landsmann oder eine Landsmännin in Innsbruck und Umgebung nunmehr in der „Sudetenpost“ diesen Bericht lesen werden, so wollen wir doch hoffen, daß vielleicht der Wunsch geweckt wird, auch mit dabei sein zu wollen in dieser größeren Gemeinschaft. Wir rufen also alle Landsleute, die aus welchem Grund auch immer, noch abseits stehen auf, sich unserer Gemeinschaft anzuschließen und zumindest den Versuch zu unternehmen, eine unserer Zusammenkünfte zu besuchen, wo wir sie sehr herzlich begrüßen und gerne in unsere Gemeinschaft aufnehmen wollen. Wir treffen uns regelmäßig an jedem 3. Mittwoch im Monat, 20 Uhr, im Gasthof „Rosengarten“, Innsbruck, Claudiastraße 8. Nächste Zusammenkunft erst nach der Sommerpause, also erst im September.

### Salzburg

Die Landesleitung wünscht unseren Mitgliedern erholsame Ferientage mit viel Sonnenschein! — Wir weisen nochmals darauf hin, daß unsere Geschäftsstelle in den Monaten Juli und August geschlossen ist. — Der nächste Kaffeemittag ist für die zweite Hälfte September anberaumt. — Unseren Mitgliedern, die Ende Juli und in den ersten Tagen im August ihren Geburtstag feiern, wünschen wir für das kommende Lebensjahr nur gesunde und zufriedene Tage. So vorerst den Hochbetagten: Frieda Englert, 86 (früher Iglau), dzt. Leonh.-v.-Keutschach-Straße 55; Anna Neumann, 86 (Buschullersdorf), dzt. Alpenstr. 34. Den Jubilaren: Hermann Peikert, 70 (Odrau), dzt. Althofstr. 1; Edwin Ritschel, 70 (Wenzelsdorf/Bodenbach), dzt. Ferdinand-Raimund-Str. 17; Adolf Kreibich, 65 (Steinschönau), dzt. Hallenstein 30/Lofer. Weiters: Rosa Berger (Liebesdorf/Kapltitz); Sitta Bohlen-Halbach (Klein-Skal); Ingeborg Ebner (Mähr.-Schönberg); Edwin Fleischmann (Mähr.-Ostrau); Otto Haslauer (Niederbaumgarten/Thalgau); Maria Kröpl (Platten/Kapltitz); Rosa Mastnak (Taufwitz/Znaim); Karl Reichert (Sosnowitz/Kattowitz); Erwin Ressel (Hullein) und Oskar Tremel (Neuern).

### Steiermark

#### Graz

Eine Veranstaltung besonderer Art bildete den würdigen Abschluß dieses Arbeitsjahres. Der 24. Juni, der dritte Monatssonntag, strahlend schön und zu einer Ausfahrt wie geschaffen, vereinte unsere reisefreudige Grazer Bezirksgruppe bereits zu früher Morgenstunde in dem erst kürzlich so wohlthuend erprobten Otto-Reisen-Bus, den unser beliebter Juniorchef Manfred über die Westautobahn in Richtung zum benachbarten Kärntnerland lenkte. Auf dem höchsten Punkt der Packer Bundesstraße durfte man ein Viertelstündchen in würziger Almluft verschmaufen oder notfalls mit einem Schälchen Kaffee die letzten Reste jener Müdigkeit hinunterspülen, die ungewohntes Fröhlichsteuern eigen ist. Der gewundene Weg an waldeichen und von Lupinen gesäumten Hängen gab prächtige Fernblicke frei, die mitunter verheißungsvoll Teilstücke der im Bau befindlichen Autobahn wahrnehmbar machten und sehnsüchtige Reiselustgefühle weckten. Das war gut so, denn schon von Twimberg an verließen wir bekannten Boden und folgten einer einsamen Straße, die uns über das reizvolle Skigebiet des Klipitzthörls immer näher an unser erstes Ziel heranführte. Unser Reisemarschall, Organisationsleiter Lm. Erich Czech-Berndt, fand immer wieder Gelegenheit, unsere aufmerksamen Augen von der verschwenderischen Schönheit der Natur mit sachkundigen Hinweisen auf die Werke menschlicher Kunst hinzuwenden, wie sie sich etwa in der Vielfalt turmbewehrter Kirchen, raugender Burgen und Schlösser und sonstiger steinerne Zeugen aus verlassener Zeit darboten. Die Krönung solcher Vergangenheitsschau aber bescherte uns der Dom zu Gurk, in den wir um 10 Uhr mit den Fahnenträgern und dem Trachtenzug unserer Landsleute eintraten. Im Anschluß an die hier zelebrierte Wallfahrtsmesse wohnten wir der erhabenden Feierstunde am Heimatvertriebenen-Gedenkstein an der Domherrenmauer bei. Die Lieder des wackeren Männerchors, der festliche Vorspruch, die Ansprachen voll herzlicher Wärme, aber auch manch ernstes und mahnendes Wort des Festredners bewegten die Gäste dieses solennen Aktes und hinterließen erhabene Empfindungen, die in der folgenden gut geführten Besichtigung des an Kunstschätzen so reichen Heiligtums St. Hemmas ihren stimmungsgerechten Nachklang erhielten. Ein gemeinsames Mittagessen im Gasthof Erian befriedigte auch die leiblichen Bedürfnisse aufs beste, so daß man dem zweiten Teil der unserem Heimatbewußtsein gewidmeten Ereignisse gestärkt und erfrischt entgegen sah.

Die ehemalige Landeshauptstadt Kärntens empfing uns mit dem ganzen Liebreiz ihres wohlbehalten und edelgepflegten Herkommens. Dennoch wurden unsere Erwartungen, mochten sie auch noch so hoch gespannt sein, überboten. Eine neugeschaffene Gasse im Stadtkern von St. Veit an der Glan, inmitten der schmucken Häuserfront des Hauptplatzes beginnend mit einem einladenden Durchgang, der an modernen Schauvitrlin vorbei in einen stattlichen blumengeschmückten Arkadenhof führt, um nach einem Durchtritt durch ein altherwürdiges Stadtmauerwerk in einer entzückenden Parkanlage zu enden, das war eine wahrhaft beglückende Überraschung!

Und dieses fast verspielte und neuzeitlicher Lärm- und Geruchsbelästigung selig entrückte Gäßchen trägt das Namensschild „Sudetengasse“ und wurde in unserer Gegenwart bedeutsam „eingeweicht“. Volkstanzvorführungen unserer Wiener SJ, das Riesengebirgslied, gesungen von einem Mädchenchor und eine jugendliche gemischte Singgruppe von echt kärntnerischer Schönstimmigkeit umrahmten, was da von bereitem Munde so wirkungsvoll in Poesie und Prosa gesprochen wurde. Die Farbenpracht der Fahnen und der heimatischen Trachten fügte sich in das frohe Bild einer begeistertsten Teilnehmerenschaft, das, von Film- und Fotokameras immer wieder festgehalten, sich nicht nur in den geschmackvoll angelegten Wasserbecken spiegelte, sondern auch unserer Herzentiefe einprägte. Es war kein leichtes Lebewohl nach so stolzer Erlebnisfreude, doch wollte die Heimfahrt bald angetreten sein. Man unterbrach sie in Griffen zu gemütlicher Kaffeerast zusammen mit unseren Lebener Landsleuten. Die Führungsspitze der beiden Bezirksgruppen, Lm. Komm.-Rat Stadtrat Franz Lausecker und Lm. Ing. Franz Sabathil,

tauschten in munteren Wechselreden Worte freundlicher Verbundenheit aus, während die Landsleute fröhlich beisammen saßen. Nach dem gemeinsam gesungenen Böhmerwaldlied gab es einen schnellen Abschied. In Twimberg trennten sich die Reiserouten nach Leoben und Graz. Während der letzten kurzen Pause auf der Packer Höhe genoß man einen schmackhaften Abendimbisß oder erfreute sich an der von zartem Heuduft erfüllten Frische der hereinbrechenden Dämmerung mit dem friedlichen Blick zum Stausee und einem rasch gepflückten Almbüchlein. Lieder, Scherzorte, der Dank an den Reiseleiter, die Einladung zu einer Mittsommerbegegnung auf dem Traidersberg und beste Urlaubsünsche verkürzten die Schlussetappe bis zur Heimkunft. Alles in allem: Es war ein denkwürdiger Tag, randvoll von vielfältigem und außerordentlichem Erleben, so recht dazu angehen, in die Annalen unserer landsmannschaftlichen Familiengeschichte einzugehen. Allen in den Monaten Juni und Juli Geborenen herzliche Glück- und Segenswünsche und allen Urlaubern viel Sommerfreude und gute Erholung!



## Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

### Bundesjugendführung

**Werte Leser, Landsleute und Kameraden!** Wie Sie bestimmt schon in dieser Sudetenpost gelesen haben werden, wurde unsere Aufnahme in den Österr. Bundesjugendring wieder (und ohne Begründung) abgelehnt! Damit sind wir als Sudetendeutsche Jugend davon ausgeschlossen, offiziell in den Gremien für die Belange der österr. Jugend mitzuarbeiten. Dies bleibt wieder nur den im Bundesjugendring vertretenen Organisationen vorbehalten! Bemerkten möchten wir, daß noch fünf Organisationen die Aufnahme anstreben und wie diesen mehr Glück bei ihrem Vorhaben wünschen.

Es ist nur sehr bedauernd, daß es aufgrund der „demokratischen“ Statuten des ÖBJR unmöglich ist, trotz Erfüllung der Bedingungen, derzeit dort aufgenommen zu werden! Was muß erst geschehen, damit dieser Umstand geändert wird? Der Bundesjugendring erhält aus dem Bundesjugendplan Geldmittel in der Höhe von ca. 17 Millionen Schilling, die auf die 17 Mitglieder aufgeteilt werden (nach einem Schlüssel). Dieses Geld stammt aus den Steuergeldern aller Österreicher, auch von den Sudetendeutschen! Dies mögen alle, die das hier lesen, bedenken, denn auch Ihr Schilling ist da dabei. Und die Sudetendeutsche Jugend sieht davon nichts und ist auf sehr, sehr kleine Förderungen und auf sogenannte „Schnorraktionen“ innerhalb der Landsleute und der Landsmannschaft angewiesen. Manchmal haben wir ein schlechtes Gefühl, wenn wir wieder einmal sammeln gehen bei den diversen Veranstaltungen — aber Hand auf Herz, von irgendwo her müssen die Mittel kommen, um die sudetendeutsche Jugendarbeit für unsere Volksgruppe zu leisten! Ich hoffe, daß Sie uns da verstehen und nicht böse sind, wenn wir beim nächsten Mal wieder an Sie, sehr verehrte Landsleute, herantreten, um uns zu unterstützen! Ich möchte aber gleich die Gelegenheit dazu benutzen: In Anbetracht der Ablehnung, die uns wieder von den Mitteln ausschließt, darf ich Sie herzlich ersuchen, uns mit einem kleinen Scherflein zu helfen, wofür wir Ihnen schon jetzt ein Dankeschön sagen! Unsere Kontonummer lautet: 002-31266, Sudetendeutsche Jugend, bei der Ersten Österreichischen Spar-Casse! Bitte setzen Sie hinzu: Spende anläßlich der Aufnahmeablehnung! Mit dieser Bitte und mit der Bitte uns weiterhin zu helfen, bleibe ich, mit den besten Wünschen für die kommende Urlaubszeit, Ihr Hubert ROGELBOCK, Bundesjugendführer der SDJO.

**Wir sind mit der Geschäftsstelle übersiedelt:** Ab 1. Juli lautet unsere neue Anschrift wie folgt: 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14.

**Sommerlager 1979:** Jetzt bietet sich wirklich die letzte Gelegenheit, sich für diese Maßnahme anzumelden! Bitte sofort machen, die Zeit drängt! Die Anmeldungen bitte an Hubert Rogelböck, Ettenreichgasse 26/12, 1100 Wien, richten! **Termin:** 21. bis 29. 7. 1979. **Ort:** Hohenberg an der Eger in Bayern. **Teilnehmerkreis:** Junge Leute aus ganz Österreich im Alter von ca. 9 bis 18 Jahre. **Lagerbeitrag:** nur S 800.—, die **Fahrtkosten werden ersetzt!** Die Unterlagen werden den angemeldeten Teilnehmern sofort zugesandt! **Achtung:** Es wird unbedingt ein Paß oder Personalausweis benötigt! Liebe Landsleute! Nutzen Sie die Chance für Ihre Kinder, vergönnen Sie diesen eine herrliche Woche in netter Gemeinschaft! Daher: Sofort die Kinder (mit Altersangabe) anmelden!

**Terminvorschau: 7. Oktober:** Autorätsselfahrt. **4. November:** Österreichisch-Sudetendeutsches Volkstanzfest in Klosterneuburg, 26. 12. 1979 bis 1. 1. 1980: Winterlager in Krakau bei Murau in der Steiermark! Interessenten werden gebeten, sich schon jetzt dafür vormerken zu lassen. Die Nachfrage ist groß!

**Landesgruppe Wien**  
Der allgemeine Heimatabendbetrieb ist für junge Leute ab ca. 15 Jahre jeden Mittwoch ab 20 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! Der Normalbetrieb wird bis 11. Juli aufrechterhalten, dann läuft bis Ende August der Sommerbetrieb. Das heißt, daß wir bei schönem Wetter Baden gehen oder eventuell Mini-golf spielen u. a. m. Daher das Badezeug immer mitbringen!

Die Herbstarbeit wirt bereits ihre Schatten voraus, merkt Euch daher schon jetzt die Termine vor: **29. August:** Erster Heimabend nach den Sommerferien im Normalbetrieb! **8./9. September:** Jedermann-Wettkämpfe auf der Bundessportanlage Wien 10, Grenzackergasse! Leichtathletik-Dreikampf und Faustballturnier für jedermann, gleich welchen Alters! Beginn am 8. 9. um 15 Uhr, Beginn am 9. 9. um 9 Uhr! Merken Sie sich den Termin schon fest vor, denn auch Sie sollen da kommen! **23. September:** Sudetendeutsches Heimattreffen in Klosterneuburg mit Feldmesse, Festzug, Heimatnachmittag mit Volkstanzvorführungen der SDJO und Kinderbelustigungen in der Babenberger Halle! **6. Oktober:** Großer Südmährer-Kirtag mit Volkstanznachmittag in den Sophiesälen! **7. Oktober:** Autorätsselfahrt! Dies reicht wohl bestimmt fürs Erste! Wir würden uns sehr freuen, wenn auch Du einmal zu uns kommst! Nimm auch deine Freunde mit!

**Landesgruppe Oberösterreich**  
Bitte vormerken! Am Samstag, dem 25., und Sonntag, dem 26. August 1979, findet in Wels, der Patenstadt der Heimatvertriebenen, ein Groß-

sich bei herrlichem Wetter Landsleute aus Kärnten, der Steiermark, Wien und aus der Bundesrepublik Deutschland eingefunden hatten. Man sah dabei sehr viele sudetendeutsche Trachten und auch die Siebenbürger waren gekommen. Nach einer Festmesse im eindrucksvollen Dom zu Gurk fand beim Gedenkstein für die Heimatvertriebenen ein Festakt statt, bei dem u. a. als Vertreter der Kärntner Landesregierung, Landesrat Knafli, zu den Versammelten sprach und den Dank und die Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit für Kärnten und für Österreich überbrachte. Hauptpunkt war natürlich die festliche Einweihung der Sudetengasse am Nachmittag in St. Veit an der Glan. Lm. Katzer, dem unermüdeten Kämpfer und Organisator der ganzen Veranstaltung sei hier besonders herzlich gedankt, hatte schon zu Mittag einen Informationsstand eingerichtet, der vor allem von der Bevölkerung frequentiert wurde. Wir von der Sudetendeutschen Jugend brachten zu Beginn der Veranstaltung, zu der wieder sehr viele Persönlichkeiten gekommen waren, einige Volkstänze den über 400 Teilnehmern dar. Singgruppen verschönerten die Veranstaltung, die wieder mit Volkstänzen der Sudetendeutschen Jugend abgeschlossen wurde. Damit ist wieder ein Kapitel in der „Geschichte“ der SDJ-Kärnten abgeschlossen und wir freuen uns, daß sich so viele junge Leute daran beteiligt haben!

### Spendenliste Nr. 28

- vom 8. Februar 1979
- 136.— Alois Kisling, Stockerau; Franz Schneider, Salzburg.
  - 100.— Elisabeth Reichel, Unterach/Attersee.
  - 50.— Franz Ronge, Wien.
  - 36.— Maria Fresser, Wien; Waltraud Hammer, Innsbruck; Johann Puritscher, Wels; Herbert Püschner, Neuzug; Theresia Riemer, Windischgarsten; Anna Stögler, Freistadt.
  - 16.— Leopold Gröger, Salzburg; Karl Lappay, Linz.
  - 10.— Anna Lorenz, Deutsch-Wagram.
  - 6.— Josefine Artner, Alois Beer.

### Spendenliste Nr. 29

- vom 9. 2. 1979
- 106.— Maria Bäcker, Steyr.
  - 100.— Anton Stropok, Gmunden.
  - 66.— Adele Jerutka, Traun.
  - 56.— Ferdinand Seifert, Wien.
  - 50.— Marg. Neumann/Trawnitschek, Salzburg.
  - 36.— Franz Fischer, St. Oswald/Freistadt; August Michalek, Traun; Dr. Friedrich Nelböck, Villach; Dr. Erich Seemann, Graz.
  - 26.— Ernst Posselt, Linz.
  - 16.— Josef Hergel, Wien.

### Spendenliste Nr. 30

- vom 13. 2. 1979
- 86.— Dipl.-Ing. Kurt Wenzel, Linz.
  - 56.— Konrad und Walter Böß, Pasching.
  - 36.— Ing. Franz Herrmann, Wien; Wilhelm Karger, Mistelbach; Hilde Krepl, Linz; Primarius Dr. K. Krumpholz, Linz; Martha Leipert, Pörschach; Ing. Franz Macho, Wien; Anna Thurner, Wien; Rosina Wolkersdorfer, Lichtenberg bei Linz.
  - 16.— Maria Hochreiter, Linz; Maria Seifert, Linz.
  - 6.— Johann Fischer, Heimatgruppe Mähr-Ostrau.

### Spendenliste Nr. 31

- vom 12. 2. 1979
- 236.— Kurt Ansoerg, Linz.
  - 136.— Franz Neu, Linz.
  - 64.— Maria Grüner, Losenstein.
  - 60.— Viktoria Schöffer, Freilassing.
  - 50.— Willi Killich, Wien.
  - 36.— Sigrun Kiehlmeier, Klagenfurt; Anni Langet, Pernegg/Mur; Aurelia Manasek, Penk/Mölltal; Foto Meiser, Linz; Martha Supan, Wien.
  - 16.— Erna Graf, Enns.

### Gedenkspende für Prof. Gustav Putz

500.— Dr. Rudolf Kleckner, Baden bei Wien.

### KRANZABLÖSE

- 300.— spendete Herr Dr. Franz Lischka für Frau Margarete Bilbes.
  - 300.— Herr Dr. Schembera und 100.— Herr Rudolf Beckert, beide Wien, für Herrn Franz Heinrich.
- Die SLOÖ-Sprengel Kapuzinerstraße spendete S 100.— für Herrn Franz Liebl, in Linz.

Paßfotos sofort  
alle Foto-Arbeiten raschest  
auch Color

## FOTO-EXPRESS

Carl Hedanek  
Klagenfurt  
Paulitschgasse 15  
Besucht den Landsmann

## PROFILE

Fichte, Föhre, Douglas, Hemlock, Ramin, Samba u. a.

Schiffboden, Fassade, Fassade-Feder, Schattentuge fremde Feder u. a.

KELLER - DACHAUSBAU - KÜCHE - BAD - SAUNA - DECKEN  
BODEN - WÄNDE - TÜREN - FENSTER  
NEUBAU - UMBAU - AUSBAU - ALTHAUSANIERUNG

„Holz lebt länger!“

## Teaninger-HOLZ

Klagenfurt, Rudolfsbahngrütel 1, Tel. 71 42 1  
Lienz, Dr.-Pioner-Straße 17, Tel. 30 44

## MÖBEL NEUE HEIMAT

Handstrickwolle stets in besten Qualitäten.  
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

**Erscheinungstermine 1979**

August: 2.  
Folge 15/16

A-4020 Linz, Salzburger Straße 205  
Tel. 0 73 2 / 80 4 22, Telex 02 1042

## Sudetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 73 6 69.  
Eigentümer und Verleger, Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantw. Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Druckerei und Zeitungsdruckhaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich.

Jahresbezugspreis einschließlich 8 % Mehrwertsteuer S 64.—, Halbjahr S 34.—, Vierteljahr S 18.—, Einzelpreis S 3.—, Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto: Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135.  
Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.